

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 88, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenabteilung 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 108-88, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernz. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholung RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einjäh. 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12-spaltige, 22 Millimeter breite Willkürzeile.

18. Jahrgang

Freitag, 5. Juli 1940

Nr. 184

Englisch-französische Seeschlacht vor Oran Brutaler britischer Gewaltakt

Die englischen Seespiraten überfallen ihre eigenen Verbündeten / Durchbruch französischer Flotteneinheiten zum Mittelmeer

Oran Churchills Kapitalverbrechen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Juli
Wie in London amtlich mitgeteilt wird, seien am 3. Juli seitens der englischen Flotte Maßnahmen ergriffen worden, um alle französischen Kriegsschiffe, die sich in britischen Häfen befinden, unter britische Kontrolle zu stellen. Im Verlaufe dieser Operation seien zwei Opfer zu beklagen, die in der britischen Mitteilung nicht näher bezeichnet werden.

Gleichzeitig sei den französischen Kriegsschiffen in den nordafrikanischen Häfen ein Ultimatum gestellt worden. Die englische Auslassung besähe die Unerschämtheit, die nackte Brutalität dieses pyrenäischen Piratenaktes mit der verlogenen und scheinheiligen Erklärung zu hemänteln, daß Deutschland, entgegen seinen Waffenstillstandsabmachungen, beabsichtige, die französische Flotte zum Kampf gegen England einzusetzen.

Die englische Regierung, so heißt es in der britischen Erklärung weiter, bedauere es, daß der französische Admiral, der in Oran das Kommando führe, die Annahme jeder einzelnen der gestellten Bedingungen verweigert habe. Deshalb habe in Oran eine Aktion gegen die französischen Schiffe unternommen werden müssen. Die Operationen seien noch im Gange.

Zu diesem neuen ungeheuerlichen Gewaltakt der britischen Seeräuber erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am Mittwoch erschien vor Oran, dem französischen Kriegshafen in Algerien, ein englischer Flottenverband, bestehend aus drei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und einer leichten Flottille, und verlangte vom kommandierenden französischen Befehlshaber die Auslieferung der dort liegenden französischen Flotteneinheiten, andernfalls sie angegriffen und versenkt würden. Das Ultimatum war auf sechs Stunden befristet.

Der französische Admiral wies das Ultimatum ab und antwortete, er würde Gewalt mit Gewalt erwidern.

Nach weiter vorliegenden Meldungen haben daraufhin die britischen Kriegsschiffe den Angriff auf die Schiffe ihrer bisherigen Verbündeten ohne weiteres eröffnet.

Die französischen Flotteneinheiten nahmen den Kampf an. Gegen 19 Uhr entwickelte sich eine Seeschlacht zwischen den französischen und den britischen Seestreitkräften, über deren Verlauf zur Stunde noch keine Nachrichten vorliegen.

Wie verlautet, hatte der französische Admiral von seiner Regierung den Befehl erhalten, auszulassen und zu kämpfen, um durchzukommen oder unterzugehen. Die in Alexandria befindlichen französischen Schiffe sollten versuchen, mit Gewalt nach Bizerta durchzubrechen. Die in England liegenden französischen Schiffe sollten sich ebenfalls die Ausfahrt erzwingen und entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen Drest anlaufen.

Wie wir hierzu erfahren, hat der Führer nach erfolgter Mitteilung dieser Vorgänge durch die französische Waffenstillstandsabordnung an die deutsche Waffenstillstandskommission der französischen Regierung die Genehmigung erteilt, ihre Schiffe dort, wo sie sich dem Zugriff der Engländer nicht entziehen könnten, zu versenken.

Diese Entscheidung entspricht dem Inhalt des Waffenstillstandsabkommens, demzufolge es nicht die Absicht der deutschen Regierung ist, die französische Flotte in deutschen Besitz zu bringen, sondern lediglich zu verhindern, daß sie weiterhin am Kriege gegen Deutschland teilnimmt.

Britische Hinterlist

Berlin, 5. Juli

Zu dem gemeinen Überfall der britischen Flotte auf die französischen Kriegsschiffe im Kriegshafen von Oran erfahren wir noch, daß beim plötzlichen Angriff der Engländer, der Mittwochabend um 17.50 Uhr erfolgte, die französischen Schiffe zum Teil ohne Dampf waren, und so im Hafen lagen, daß sie ihre schwere Artillerie nicht zur Wirkung bringen konnten. Diese Umstände bezeugen die ganze unfaire Hinterhältigkeit und hohle Gemeinheit der Engländer. Sie eröffneten auf weite Entfernung überraschend das Feuer. Die Schlachtschiffe „Dünkirchen“ und „Ro-

vence“ sowie der Flottenführer „Mogador“ wurden in Brand geschossen und liegen brennend im Hafen von Oran. Das Schlachtschiff „Bretagne“ ist offenbar beim Auslaufen auf eine der von den Engländern gelegten magnetischen Minen in die Luft gesprungen. Dem Schlachtschiff „Strasbourg“, fünf Flottenführern sowie einer Anzahl von Torpedobooten und U-Booten gelang es, kämpfend den Ring der englischen Schiffe zu sprengen und ins Mittelmeer durchzubrechen.

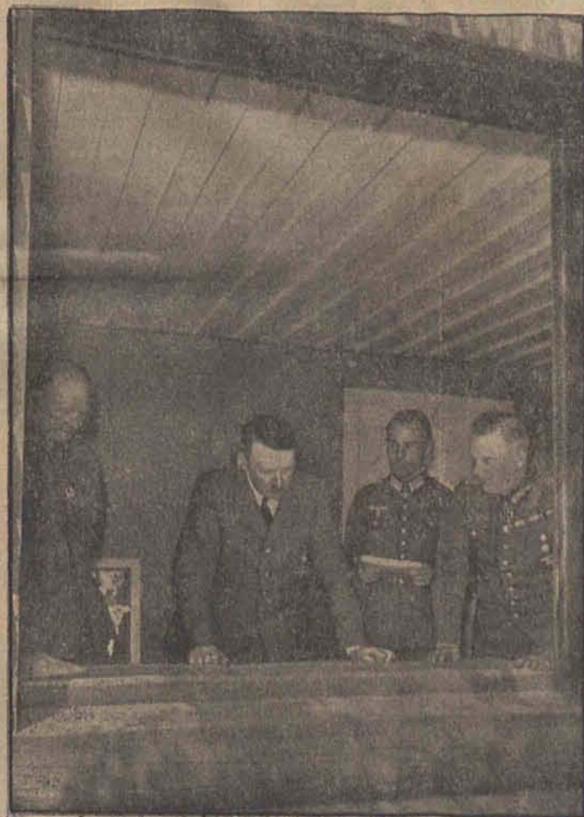
Die Iren in Furcht vor Briten-„Schuh“

Die Verhandlungen London-Belfast werden mit wachsendem Mißtrauen beobachtet

Dublin, 5. Juli

In breiten Kreisen des irischen Volkes haben die Nachrichten über die englische Absicht, Irland unter „britischen Schuh“ zu stellen und die irischen Häfen militärisch zu besetzen, größte Beunruhigung hervorgerufen. Diese Beunruhigung ist um so größer, als man schon seit einiger Zeit in eingeweihten Kreisen den Verhandlungen zwischen der Ulster-Regierung und London mit wachsendem Mißtrauen folgt und befürchtet, daß Bel-

fast den Einmarsch britischer Truppen gestatten könnte, die dann von Norden aus ganz Irland besetzen könnten. Man glaubt in nationalistischen Kreisen, daß in Ulster alte Pläne auf Wiedervereinigung der irischen Union und der Belfast-Regierung mit englischer Unterstützung verfolgt werden, denn man weiß, mit welcher Abneigung der irische Freistaat in Belfast betrachtet wird und fürchtet, daß London und Belfast ein abgekartetes Spiel zur Vernichtung eines freien Irlands spielen.



Am Kartentisch im Führerhauptquartier

Von links: General Jodl, der Führer, Major Delle und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Nicht viel später kam es im Westen zur Flandernschlacht, und wieder zogen sich die Tommies „mutig“ zurück, ohne auf ihre Alliierten auch nur die mindeste Rücksicht zu nehmen. Die Folge war die belgische Kapitulation. Dann entbrannte der Kampf in Frankreich mit aller Schärfe. Der deutsche Druck auf die französischen Armeen wurde täglich, ja stündlich härter. Wo blieben die Engländer? Telegramme mit Hilferufen nach der englischen Luftwaffe waren schon von Mitte Mai ab über den Kanal gegangen. Alle paar Tage bekam Winston Churchill ein neues. Immer dringender wurden die Bitten von französischer Seite. Auf dem alliierten Obersten Kriegsrat vom 22. 5. mußte W. C. versprechen, Hilfe zu senden: Sie kam nicht! Er landete nicht einmal die zehn Luftgeschwader, die an der unteren Seine stationiert werden sollten, „von wo Sie sie leicht wieder zurückholen können“, wie Gamelin es Churchill in Aussicht stellte. Offenbar hat der damalige französische Generalfeldmarschall die britischen Kampfmethoden schon durchschaut.

Als bis zum 17. 6. die Hilfe nicht kam, war die Folge die französische Kapitulation. Kalküllos begann nun Churchill, den Verbündeten mit Beschimpfungen zu behäufeln. Er verlangte auch jetzt noch, daß Frankreich bis zum letzten Mann sich für England verbluten sollte, enthüllte aber gleichzeitig, daß er zwar den Franzosen „erlaubt“ hätte, von Deutschland die Betätigung der Waffenstillstandsbedingungen zu erbitten, doch nur, wenn die französische Flotte in den englischen Häfen zusammengezogen würde. Darauf kam es W. C. an! Als er merkte, daß der Alliierte, den England im vorigen Herbst mit Hilfe leichtfertiger Regierungen in den Krieg gezogen hatte, und der in den folgenden Monaten die Hauptlast des Kampfes tragen mußte, am Ende war, suchte sich der derzeitige britische Premier aus der französischen Konkursmasse anzueignen, was noch einiger-

Neue Dokumente

Weitere, außerordentlich ausschlußreiche Dokumente aus den Geheimakten des französischen Generalstabes veröffentlichen wir im Innern des Blattes.

maßen in Takt war: die Flotte! Die Bedingungen des Waffenstillstandes machten allerdings Churchill einen Strich durch die Rechnung. Doch während der Gegner Deutschland den Franzosen einen Teil der Flotte für den Schuh der Kolonien beließ, ist es jetzt Churchill vorbehalten geblieben, seinen „Freund“ zu überfallen, um ihm mit Gewalt die Schiffe wegzunehmen, die er mit gutem Zureben nicht erlangen konnte.

Diese harmlosen Überfälle im Mittelmeer stellen wohl das Ungeheuerlichste dar, was die Weltgeschichte je erlebt hat. Sie kennzeichnen den britischen Premierminister als den größten Verbrecher aller Zeiten. Es wird ininteressant sein, wie die Reaktion dieser Vorgänge auf das englische Volk sein wird. Jahrelang hatte man ihm die Franzosen als die besten Verbündeten hingestellt, als Freunde und Kampfgenossen. In den letzten Wochen erlebten die Briten den Zusammenbruch ihres Alliierten. Ob sie sich wohl fragten, wodurch er so schnell herbeigeführt wurde? Und nun das: eine Seeschlacht gegen französische Schiffe, deren Befehle nur den Befehlen ihrer Regierung nachkamen. Man sollte annehmen, daß auch in England eine genügend große Zahl von Leuten noch soviel Ehrgefühl besitzen, daß sie von der Unmöglichkeit überzeugt sind, einen Verbrecher wie W. C. länger auf dem Sessel des Premierministers zu belassen. Wenn das englische Volk allerdings nicht den Mut aufbringt, sich von einem derartigen Verraten zu trennen, wird es sich nicht wundern dürfen, wenn es so behandelt werden wird, wie es Verbrechern zutritt.

Der Name der algerischen Stadt Oran wird für immer verbunden bleiben mit dem größten Verbrechen W. C.'s.

Wie Frankreich betrogen wurde

So verriet England seinen Verbündeten

Weitere Veröffentlichungen aus den erbeuteten Geheimakten des französischen Generalstabes

Dokument Nr. 10

Telegramm von General Gamelin an den britischen Luftmarschall Newell vom 15. 5. 1940

Sofortige Entsendung von zehn britischen Jagdgeschwadern erbeten

Der Oberbefehlshaber General Gamelin an den Vize-Marschall Newell (Vielstift-Numerierung: für Gen. Delong)

Im Nachgang zu dem Ersuchen der französischen Regierung präzisiere ich, daß die Zahl der Jagdgeschwader, deren unverzügliche Entsendung auf die Flugplätze der britischen Luftwaffe in der Champagne erforderlich ist, zehn beträgt.

General Gamelin

Dokument Nr. 11

Telegramm von General Gamelin an Winston Churchill vom 16. 5. 1940

Britische Luftwaffe muß in Kampfhandlungen eingesetzt werden

Der Oberbefehlshaber General Gamelin an General Delong

Ich erlaube mir, erneut an Sie heranzutreten, um die sofortige Entsendung der zehn vorgesehenen Jagdgeschwader zu erbitten.

Lage sehr ernst. Natürlich würden diese zehn Geschwader an der unteren Seine stationiert werden, wo sie Schutz haben und wo Sie sie leicht wieder zurückholen können.

General Gamelin

Dokument Nr. 12

Telegramm von General Gamelin an Winston Churchill vom 16. 5. 1940

Erneute Bitte um sofortige Entsendung von zehn britischen Jagdgeschwadern

Der Oberbefehlshaber General Gamelin an General Delong

Ich erlaube mir erneut auf die Tatsache hinzuweisen, daß zur Zeit die wesentlichste Aufgabe der britischen wie der französischen Luftwaffe darin liegt, auf die feindlichen Truppen einzuwirken unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Punkte, die sie zwangsläufig passieren müssen.

General Gamelin

Dokument Nr. 13

Telegramm von General Gamelin an Winston Churchill vom 17. 5. 1940

Der Oberbefehlshaber General Gamelin an General Delong

Unsere Armee Giraud wird seit heute vor-mittag südlich Maubeuge angelegt. Die Kämpfe sind sehr schwer.

General Gamelin

Dokument Nr. 14

Protokoll über die Sitzung des alliierten Obersten Kriegsrates vom 22. 5. 1940

General Gamelin

Die Sitzung des Obersten Kriegsrates am 22. Mai

mit vier Divisionen, zu denen drei Divisionen in der Gegend von Arras kommen. Zwei britische Ersatzdivisionen befinden sich im Raum von Lille. An sie schließt sich die erste französische Armee an, an deren Flanke sich das Kavalleriekorps befindet. General Billotte, der Oberbefehlshaber der französisch-englisch-belgischen Armee im Norden liegt wegen eines ernsten Autounfalls im Lazarett. Er hat den Oberbefehl an General Blanchard abtreten müssen, der seinerseits von General Prioux ersetzt worden ist. Dieser hat sich an der Spitze des Kavalleriekorps hervorragend geschlagen.

Winston Churchill erklärte, daß eine deutsche Panzerkolonne die am Morgen des Vortages nach Abbeville aufgedrungen sei, den Ort Caples passiert habe. Ein verwundeter englischer Offizier, der diese deutschen Streitkräfte vorbeisah, habe sie auf 4000 bis 5000 Mann geschätzt. Ungefähr die Hälfte dieser Truppeneinheit, die im Vorbringen nach Norden begriffen sei, sei gegen 16.30 Uhr von britischen Luftstreitkräften, die in Großbritannien gestartet seien, angegriffen und so in Caples aufgehalten worden. Zwei Gardebataillone — die beiden letzten noch in England verbliebenen Einheiten der aktiven britischen Armee seien mit 48 Pzts in Boulogne gelandet. Ihre Aufgabe sei die Verteidigung dieser Stadt gegen etwaige deutsche Angriffe. Zur Verteidigung von Calais und Dünkirchen seien gleichfalls Maßnahmen getroffen worden. Man könne somit annehmen, daß diese drei Höhen gegen einen Ueberfall, wie er sich in Abbeville ereignet habe, gesichert seien.

Natlosigkeit gegenüber deutschen Operationen

General Wengand bekräftigt die Angabe des Premierministers. Er fügt hinzu, daß sich in Calais drei französische Infanteriebataillone befänden, und daß der Kommandant von Dünkirchen ein besonders tüchtiger Admiral sei, der über die erforderlichen Kräfte für die erfolgreiche Verteidigung der Stadt verfüge.

General Wengand

nerals Frère, die südlich der Somme in der Gegend von Beauvais steht, nach Norden vorzustoßen und so den Druck auf die feindlichen Panzertruppen im Raume von Amiens, Abbeville und Arras zu verstärken. Das Wesentliche besteht darin, diese Truppen einem ständigen Druck auszusetzen, ihnen nie die Initiative zu überlassen, sondern sie ständig in Bewegung zu halten, ihnen Verluste beizubringen und ihre rückwärtigen Stellungen zu gefährden.

Nur in dieser Weise kann der Rückzug der in Belgien stehenden Heeresgruppe mit Erfolg durchgeführt werden.

Am Vortage konnte General Wengand diese Frage leider mit General Gort nicht besprechen, da sich dieser außer Reichweite befand. Jedoch hatte General Wengand eine lange Besprechung mit dem König der Belgier und dessen Generalstab. Aber die Aufgabe der belgischen Armee bestehen nach dem Oberkommandierenden zwei Auffassungen. Bisher hat sich der König für keine dieser Auffassungen entschieden. Die eine Auffassung, die General Wengand teilt, besteht darin, der belgischen Armee aufzugeben, sich von der Scheibe auf die Flanke zurückzuziehen und dabei die Deckung der französisch-belgischen Streitkräfte, die auf St. Quentin vor-

Erregte Debatten um den Einsatz der Belgier

General Wengand hat sich dieser Auffassung mit großer Entschiedenheit widersetzt. Er hat zu bedenken gegeben, daß die Streitkräfte der Alliierten eine Einheit darstellen, daß die Franzosen und Engländer den Belgiern in Belgien zu Hilfe gekommen seien, und daß jetzt die Belgier weiter an der Seite der Engländer und Franzosen den Kampf fortführen müßten. Er hat hinzugefügt, daß der Nachschub für die Armee des Königs unter den von General van Overstraeten vorausgesehenen Umständen unmöglich durchgeführt werden könne, und daß in diesem Fall sich die belgischen Streitkräfte sehr bald gezwungen sehen würden, zu kapitulieren. Der König hat in die Diskussion nicht eingegriffen. Erst bei seiner Rückkehr zum Großen Hauptquartier erfuhr General Wengand, daß das belgische Oberkommando sich seiner Meinung angeschlossen habe und sich entschlossen habe, Richtung auf die Flanke in zwei Etappen zu machen, von denen die erstere einen Rückzug bis zur Yser vorah.

Unter diesen Umständen, fährt der General fort, wird die belgische Armee die Rolle als Deckung spielen, die ich ihr zugeordnet habe, während die französisch-englischen Streitkräfte sich nach Süden entziehen werden, wobei sie zu ihrer Rechten durch das französische Kavalleriekorps und durch das belgische Kavalleriekorps verstärkt werden, von denen letzteres zum Teil motorisiert ist. Der König hat vorgelesen, dieses dem französischen Oberbefehl zur Verfügung zu stellen.

Entscheidende Forderungen General Wengands

Mister Winston Churchill teilte etwas später in einer Privatbesprechung dem französischen Premierminister und dem General Wengand mit, daß die Besprechungen des Generals Billotte mit dem Oberkommandierenden des britischen Expeditionskorps nicht vollumfänglich zufriedenstellend seien. Insbesondere sei General Gort durch vier Tage hindurch ohne Befehl geblieben. Hierzu teilte General Wengand mit, daß der General Billotte durch einen schweren Automobilunfall lebend sei und durch General Blanchard ersetzt wird.

General Wengand stellte die volle Billigung fest, die die britische Regierung und der britische Generalstab seinen Plänen entgegensetzten und brachte dann ebenso entschieden wie höflich zwei in seinen Augen entscheidende Forderungen vor:

1. Es ist von ausschlaggebender Wichtigkeit für den Erfolg der beginnenden Schlacht, daß die britische Luftwaffe — und zwar Jäger wie Bomber — sich vollumfänglich im Kampfgebiet einsetze.

Sie hat der französischen Armee während der vergangenen Tage sehr große Dienste erwiesen und hat so schon einen äußerst günstigen Einfluß auf den Kampf der Infanterie ausgeübt, während sie zugleich viele deutsche Panzerkolonnen auf dem Wege zur Front empfindlich gestört habe. Daneben hat sie umfangreiche Aktionen in bestimmten Teilen Deutschlands durchgeführt, und zwar namentlich im Ruhrgebiet und in Hamburg, Bremen und anderen Orten, wo sie gute Erfolge in der Bombardierung von feindlichen Lagersystemen und Raffinerien erzielt habe.

In Anbetracht der Wichtigkeit unserer Zusammenarbeit hält der Generalstabschef es jedoch für notwendig, daß die englische Luftwaffe vorläufig — nur für einige Tage — ihre Fernflüge einstellt, um dauernd und unmittelbar an der Front selbst oder in der nächsten Umgebung zu wirken. Er fordert also, daß die britische Luftwaffe den Befehl bekomme, ihre Anstrengungen in der Gegend der vorgesehenen Operationen zu vervielfachen.

Der Vize-Luftmarschall Berce teilt hierauf seine Ansicht zu dem Thema mit. Er gibt zu bedenken, daß ein Teil der britischen Bombengeschwader (namentlich die Wellingtons) kaum bei Tage eingesetzt werden kann, da die Flugzeuge zu exponierte Ziele darstellen. Es scheint ihm äußerst wichtig, daß andererseits z. B. die Maasbrücken oder die Eisenbahnknotenpunkte in einiger Entfernung von der eigentlichen Operationslinie bombardiert werden, da sie deutscherseits für den Nachschub während der Schlacht von Bedeutung seien.

gehen, zu übernehmen. Tatsächlich befindet sich die belgische Armee zwischen der Scheidemündung, Gent und Audenarde in einer gefährdeten Lage. Die Unterstützung, die sie den übrigen Heeresteilen der Westfront leistet, kann eben so gut von der Yser aus mit Hilfe von Ueberflümmungen durchgeführt werden. (General Wengand hat übrigens das sofortige Einlassen des Wassers angeordnet.)

Die andere Auffassung wurde von General van Overstraeten, dem Adjutanten des Königs Leopold, vertreten. Nach dieser Auffassung hat die belgische Armee in ihrer bisherigen Stellung zu verbleiben und sich, wenn nötig, von den übrigen alliierten Streitkräften zu trennen. Ihre Aufgabe ist, die Küste in einem weiten Umkreis zu schützen. Der Nachschub kann in diesem Fall über Ostende und Dünkirchen gesichert werden. Zur Begründung dieses Planes wies General van Overstraeten auf die Ermüdung der belgischen Truppen hin. Diese haben von Maastricht her ununterbrochene Märsche zurückgelegt. Der belgische General wies auch auf die Moral dieser Truppen hin, die unter diesem langen Rückzug natürlich gelitten habe. Seit der Ankunft der belgischen Armee an der Scheibe haben die Truppen nach einer vierundzwanzigstündigen Ruhe wieder Fassung gewonnen und dies am 21. Mai dadurch bewiesen, daß sie zwei deutsche Versuche, den Übergang über die Scheibe zu erzwingen, glänzend abgelehnt haben. Von diesen Truppen zu verlangen, erneut zurückzuziehen und das nationale Gebiet fast in seiner Gesamtheit preiszugeben, hieße, die Truppe nach der Ansicht des Generals van Overstraeten den Gefahren einer neuen Welle der Demoralisierung aussetzen.

Während der Dauer des Vortrages von General Wengand ließen Mister Winston Churchill und General Sir John Dill vielfach ihre Zustimmung erkennen und zeigten durch Fragen und Unterbrechungen, daß ihre eigene Auffassung über die Schlacht genauestens mit der des Generalstabs übereinstimme, insbesondere wo es sich um die der belgischen Armee zugeleitete Rolle handelte. Der britische Premierminister wiederholte mehrfach, daß die Wiederherstellung der Verbindung der Nord-Sidarmeen über Arras unerlässlich sei, daß die englischen Streitkräfte unter General Gort nurmehr für vier Tage Lebensmittel hätten, daß der gesamte Nachschub und alles Material des britischen Expeditionskorps ab Calais längs der Küste in Richtung auf St. Nazaire konzentriert sei, und daß der Hauptgebanke des Generals Gort dahingegangen sei, diese für ihn lebenswichtigen Verbindungswege offenzuhalten. Daher hat er sich seit vorgestern in Bewegung gesetzt, indem er auf seiner rechten Flanke eine Anzahl Einheiten hinter diese Linien verlagert hat, um in Richtung auf Arras und Spaume vorzürücken zu können. Es handelt sich hier um eine für die Zukunft des Krieges entscheidende Schlacht, denn die Versorgung der englischen Streitkräfte über die Kanalsäfen ist sehr stark in Frage gestellt, so daß unter diesen Umständen das Gebiet um Cambrai und St. Quentin eine entscheidende Bedeutung gewinnt.

Nach einem Gedankenaustausch zwischen ihm und General Wengand, an dem auch Mister Winston Churchill teilnimmt, kommt man überein, daß den Wünschen des Generalstabs entsprochen wird und die britischen Luftstreitkräfte des Mutterlandes ausschließlich in der Schlacht eingesetzt werden. Die Bomber, die nicht immer (wie dies in den vorhergehenden Tagen der Fall war), in der Kampflinie selbst genaue Ziele ausmachen können, werden die Verbindungen zwischen der Somme und der Maas zu stören versuchen, während die Jäger (die, aus England kommend, kaum länger als 20 Minuten im Kampfgebiet sich aufhalten können) sich in aufeinanderfolgenden Wellen absetzen werden.

General Wengand weist sodann nachdrücklich auf die Gefahr für die nationale Verteidigung, die sich zur Zeit aus dem Flüchtlingsstrom aus den Niederlanden, Belgien und Nordfrankreich ergebe, hin. Die auf den Straßen sich vorwärtsbewegenden Massen behindern die Bewegungsfreiheit der Truppen, gestatten deutschen Elementen, sich unter sie zu mengen, und über dieses eine unangenehme Wirkung auf den Geist der Truppe aus. Es ist unbedingt erforderlich, daß diesem Zustrom Einhalt geboten wird, daß niemand mehr auf französisches Gebiet übertreten dürfe, daß die in Bewegung befindlichen Flüchtlingskolonnen von den großen Verkehrsstrahlen während gewisser Tageszeiten ferngehalten werden, sie sollen auf den Feldern lagern und nur mit gewissen Einschränkungen weiterziehen dürfen. General Wengand zeigte sich in diesem Punkte gegenüber dem König der Belgier äußerst firm, und er hofft, daß die alliierten Regierungen die gleiche Haltung einnehmen werden.

Mister Winston Churchill und M. Paul Renaud äußern ihre volle Billigung zu den vom General vorgetragenen Gesichtspunkten.

Der Generalstabschef teilte dann kurz mit, daß er sich während des Abends und in der

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Vibertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Wähler.
Hauptredakteur: Dr. Kurt Weisner.
Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst
Marzgraf (in Urlaub); i. V. Adolf Kargel;
für Kultur u. Unterhaltung: Dr. Gustav Köstler;
für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Köstler;
ger. Sämtlich in Pommernstadt. Berliner Schrift-
leitung: August Köstler, Berlin-Karlshorst. Ver-
antwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Wähler,
Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigen-
preisliste 2.

Nacht mit drei Offizieren des Generalstabs der Armee Giraud habe unterhalten können, die ihm außerordentlich wertvolle Einzelheiten über die von der deutschen Armee in der Schlacht angewendeten Methoden hätten geben können, und die auf seine Weisung hin eine kurze Aufzeichnung vorgelegt haben, die verlesen wird.

Minister Winston Churchill schließt daraus, daß unter Anwendung geeigneter Methoden und mit der notwendigen Kaltblütigkeit die Angriffe der deutschen Panzerkräfte, selbst wenn sie von Bombern unterstützt werden, abgewehrt werden könnten, und daß es sich jetzt darum handle, sich überall, wo man sich befinden, bis zum letzten in den Stellungen zu halten. General Weingand fügt hinzu, daß man auch handeln müsse und daß, „wo man angreife, man auch jemanden fahre“.

Die Sitzung wurde um 18.15 Uhr geschlossen. 17 Uhr.

General Weingand sucht den Ministerpräsidenten auf und zeigt ihm an Hand einer mitgebrachten Karte die näheren Umstände, unter denen sich morgen die vorgesehene Offensive vollziehen wird. M. Paul Reynaud macht ihm bei dieser Gelegenheit von den Gerüchten Mitteilung, die hierüber in politischen Kreisen umlaufen und bittet ihn, erneut Weisung zu geben, damit das Geheimnis über die Operationen gewahrt bleibe.

Der Oberkommandierende stellt fest, daß die Tatsachen, die er im Laufe des Vormittags Minister Winston Churchill und M. Paul Reynaud mitgeteilt habe, durch eine günstigere Entwicklung ergänzt werden. Die Armee des Generals Fretz werde morgen zur Unterstützung der im Norden vorgesehenen Operation zahlreichere und bedeutendere Einheiten aufweisen, als man vor einigen Stunden annehmen konnte.

Schlussfolgerungen der am 22. Mai 1940 im Hauptquartier des Generals Weingand abgehaltenen Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Paul Reynaud und General Weingand und dem britischen Premierminister Winston Churchill, General Dill, Luftmarschall Pierce und Admiral Darlan.

Es wurde folgendes vereinbart:

1. Die belgische Armee zieht sich auf die Aisne zurück und hält diese Linie. Die Schleißen sind geöffnet.

2. Die britische und die französische Armee greifen im Südwesten in Richtung Bapaume, Cambrai an, und zwar sobald wie möglich — bestimmt morgen — mit ungefähr acht Divisionen.

3. Angesichts der vitalen Bedeutung dieser Schlacht für die beiden Heere und der Tatsache, daß die britischen Verbindungen von der Befreiung Amiens abhängen, leistet die britische Luftwaffe während der Dauer der Schlacht Tag und Nacht jede mögliche Hilfe.

4. Die neue französische Armeegruppe, die auf Amiens vorrückt, und die längs der Somme eine Front bildet, schießt nach Norden vor, um die Verbindung mit den in Richtung Bapaume angreifenden britischen Divisionen aufzunehmen.

Weitere Dokumente veröffentlichen wir auf Seite 8

U-Boot torpedierte die „Illustrious“

Treffler auf den neuesten britischen Flugzeugträger erzielt

Führerhauptquartier, 4. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Oberleutnant zur See Endraß erzielte einen Treffler auf dem neuesten britischen Flugzeugträger „Illustrious“.

Unsere Kampfflugzeuge griffen am 3. 7. im Kanal und an der Nordsee britischen Hafenanlagen, Küstenbefestigungen, Flugplätze, Woffenslager sowie Anlagen der Rüstungsindustrie an. So wurden der Truppenübungsplatz Aldershot, das Flugzeugwerft Reading und schwere Küstenbatterien bei Newhaven erfolgreich mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen britischen Geleitzug im Kanal erhielt ein großes Schiff zwei schwere Bombentreffer.

Britische Flugzeuge warfen im Schutze tief liegender Wolken im Laufe des gestrigen Tages an mehreren Stellen Nord- und Westdeutschlands Bomben ab. Hierbei griffen sie in streupeloser Weise die Zivilbevölkerung an, wobei in Hamburg-Barmbeck elf Kinder und drei Frauen sowie ein Mann getötet, elf Kinder und neun Frauen schwer verletzt wurden. Auch in der Nacht zum 4. 7. flogen einige feind-

liche Flugzeuge nach Belgien und Holland ein, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Sechs britische Flugzeuge wurden vernichtet. Vier deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Vorstöße an der Cyrenaika-Front

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 4. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Grenze der Cyrenaika erreichten Teile unserer Kolonnen Misalib, in der Zone von Sollum, unter Zurückwerfung kleinerer Panzerabteilungen, während unsere Flugzeuge eine feindliche Autokolonne zerprengten. Weiter südlich wurden wiederholte englische Angriffe gegen das befestigte Wert Catuzzo glatt abgewiesen.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Italienisch-Ostafrika haben unsere Dubats (Eingeborenentrupps) ein feindliches Fort bei Mogahe erobert und es trotz eines ergebnislosen englischen Luftangriffs, womit der Gegner antwortete, besetzt. An der Sudangrenze haben unsere Geschwader feindliche Kräfte bei Mubo und Gallabat bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Misalib hat keinen Schaden angerichtet.

„Unqualifizierbarer Angriff“

Die amtliche französische Darstellung des britischen Überfalls

Genf, 5. Juli

In Clermont-Ferrand wurde am Donnerstagmorgen um 3 Uhr folgendes amtliche französische Kommuniqué ausgegeben:

„Am Morgen des 3. Juli ist eine bedeutende britische Streitmacht, die vor allem drei mächtige Linienfahrer umfaßte und die von der Nordsee gekommen war, vor der Küste von Mers el Tebir, der Stützpunkt von Oran, erschienen, wo entsprechend dem Waffenstillstandsabkommen sich ein Teil der französischen Flotte, namentlich die „Dunkerque“ und die „Strasbourg“, vor Anker befand.“

Der britische Admiral richtet an den französischen Geschwaderadmiral, Admiral Genjous, die Aufforderung, sich zu ergeben oder seine Schiffe selbst zu versenken. Der britische Admiral gewährte eine Frist von sechs Stunden zur Entscheidung. Ohne den Ablauf dieser Frist abzuwarten, schloßen Wasserflugzeuge der englischen Marine die Küste von Mers el Tebir mittels magnetischer Minen.

Da der französische Admiral sich weigerte zu ergeben, eröffnete die britische Flotte um 17.40 Uhr auf die französischen Kriegsschiffe das Feuer.

Angesichts dieses unqualifizierbaren Angriffs hat die französische Regierung den neben der britischen Flotte auf der See von

Alexandrien verankerten französischen Einheiten den Befehl gegeben, die Anker zu lichten und auf offene See zu gehen, notfalls mit Gewalt.

Darüber hinaus hat — da dieser Angriff um so hasserwörter ist, als er von unseren Verbündeten von gestern begangen wurde — die französische Admiralität unverzüglich allen Kriegsschiffen, die sich auf hoher See befinden, Weisung gegeben, die britischen Handelsschiffe, die sie treffen, anzuhalten (arralsonner) und auf jeden neuen Angriff mit Feuer zu antworten.“

Ohne Warnung angreifen!

Ein Befehl der französischen Regierung

Rom, 5. Juli

Eine am Donnerstag 16.10 Uhr von Stefani ausgegebene Neutermeldung besagt, daß die französische Regierung einen Befehl erlassen habe, demzufolge es allen britischen Schiffen und Flugzeugen verboten ist, die 20-Meilen-Sekzone der Küsten der französischen Gebiete in Europa und Uebersee zu überfliegen oder zu durchfahren, andernfalls sie ohne jede Warnung angegriffen werden.

Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 5. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an:

General der Flieger Kessler, Kommandierender General eines Fliegerkorps, Generalleutnant Ritter von Greim, Kommandierender General eines Fliegerkorps, General der Flakartillerie, Weise, Kommandierender General eines Flakkorps, und Generalmajor Dehloß, Kommandierender General eines Flakkorps.

Den verdienenden Generalen der Luftwaffe wurde die hohe Auszeichnung zuteil wegen vorbildlicher Führung der ihnen unterstellten Verbände und wegen ihres persönlichen Einsatzes während der Kampfhandlungen im Westen.

Piraterie!

Rom, 5. Juli

In seiner täglichen Rundfunkansprache an die italienische Wehrmacht geisterte der Direktor des „Telegrafo“, Ansaldo, die Gemeinheit und Niedertracht des britischen Überfalls auf die französischen Kriegsschiffe bei Oran.

Die englische Flotte, die es bisher peinlich vermied, sich ihren Gegnern in einer Schlacht zu stellen, so führte Ansaldo aus, fühle nun ihren Übermut durch diesen Überfall. Frankreich könne erkennen, um welche Art von Feinden es sich bei den Briten handle. Englischer Brauch sei es seit Jahrhunderten, die Freunde fallen zu lassen oder gar zu überfallen, sobald die Sache schief gehe. So habe es England vor rund 100 Jahren mit dem König von Neapel gehalten und so halte England es heute mit Frankreich. Der grausame Egoismus des perfiden Albion, das sich alle Staaten dienstbar machen wolle und in ihnen nichts anderes als Kolonien sehe, spreche auch aus diesem Piratenakt größten Stils gegenüber seinem ehemaligen Verbündeten. Allerdings könne England mit derartigen Gewalttaten sein Schicksal nicht wenden, das sich immer drohender abzeichne. Nur wer nichts mehr auf seine Ehre halte, sei zu solchen Gewalttaten und Piratenstücken fähig.

Sigurtu Ministerpräsident

Bukarest, 5. Juli

Unter der Ministerpräsidentenschaft von Ion Sigurtu, der in der bisherigen Regierung Tatarascu bis zum 28. Juni Außenminister war, wurde Donnerstag ein neues Kabinett gebildet und zugleich vom König vereidigt.

Der Tag in Kürze

Spanische Flak eröffnete am Mittwoch das Feuer auf ein englisches Aufklärungsflugzeug, welches sich in der Nähe von Agirciras zeigte. Es wurde in Richtung Gibraltar vertrieben.

Die Aufdeckung der englisch-französischen Geheimdokumente wird von der italienischen Presse auf das ausführlichste in Schlagzeilen betrachtet.

Die Überführung der britischen Kroninsignien nach Kanada werden von der Zeitung „Informaciones“ unter der Überschrift „Zeichen des Verfalls“ besprochen.

Das dicke runde Format ist ausschlaggebend!

Es wurde für die **JUNO**

gewählt und Jahrzehnte hindurch beibehalten, weil es der einzigartigen Juno-Mischung alle Voraussetzungen für leichte Durchlüftung und gleichmäßige Aromabildung bietet.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

Sonderzug 405 rast nachts nach Singapur

Wie der Secret Service Lord Allenby beschützte / Nach den Erlebnissen eines deutschen Werkmeisters

Berichtet von E. Stoge

Man hört sehr im Kriege viel vom britischen Secret Service und seinen dunklen Hintermännern, die einmal hier, einmal dort einen Anschlag auf Menschen, Verkehrswege, Quellen versuchen. Daß ich selbst einmal bei einem Anschlag gegen einen der mächtigsten Männer des britischen Weltreiches fast ums Leben gekommen wäre, verdanke ich dem Secret Service, nämlich der schlechtesten Arbeit desselben.

Nach dem fernen Osten

Als in Deutschland die Borries-Verbundlokomotive und die auf Grund der Erfindungen von Wilhelm Schmidt in Kassel entwickelte Heißdampflokomotive gebaut wurde, kamen auch die Engländer und kauften bei uns ein, nicht zu leicht bei Friedrich Krupp in Essen. Ich selbst wurde mit einer 170 Tonnen schweren 2DI Zwei-Zylinder-Heißdampf-Lokomotive nach dem fernen Osten geschickt, um die Maschine dort zu montieren und einzufahren. Dabei sollte das einheimische Personal eingearbeitet werden.

Mit mir fuhr der Monteur und Werkstätten-Geizhals Kühne. Die Verladung meines „Kindes“ in Hamburg war nicht einfach. Sie kostete allein 1200 Mark. Die Seereise verlief für mich schlecht, während Kühne seine Zeit damit zubrachte, in den Vorrat das Frachtdampfer eine gewaltige Breche zu schlagen.

Die Bahnstrecke von Batavia, das noch in Siam liegt, nach Singapur geht immer wieder von der Küste in das Innere der Halbinsel, durchschneidet die Dschungelwildnis der malayischen Halbinsel, um immer wieder zur Küste zurückzukehren. Gebirgszüge werden umgangen, stellenweise überquert, die Strecke ist kurvenreich und im dichten Urwald unübersichtlich. Stellenweise aber ist die Trasse in Felsen geschnitten, der Bahndörper ist so schmal, daß es nicht einmal einen Fußpfad daneben gibt.

Die Waggon des Bangkot-Express waren von einer englischen Firma gebaut worden. Sie besaßen niedrige Doppelfenster mit Saloufen und waren blendend weiß gestrichen. Der Dienst auf dieser Strecke war schwer. Man mußte scharf wachsam halten, um keinen Elefanten anzufahren. Beim Halten auf einsamen Ausweichstellen im Urwald durfte man nur mit dem Gewehr in der Hand die Maschine abschirmen, nicht selten kamen wilde Tiere bis auf das Geleise heran.

Ich soll einen Sonderzug übernehmen

Endlich war der einheimische Lokomotivführer unterrichtet, die Maschine überprüft und eingefahren, und das indische Heizerpersonal mit der Wartung der schweren Maschine vertraut. Ich und Kühne sollten in der nächsten Woche in Singapur einen deutschen Dampfer besteigen, der uns in die Heimat zurückbringen sollte.

Da erschien eines Tages der Fahrdirigenten in Mr. Star, ein magerer Engländer, und eröffnete mir, daß meine Maschine einen Sonderzug übernehmen sollte. Er hieß in den Telegrammen „Extra 405“ und sollte von Mr. Star direkt bis Singapur durchfahren. Es sollte das äußerste an Geschwindigkeit herausgeholt werden, was erreicht werden konnte. Ich wies darauf hin, daß ich zum Einfahren des hameischen Personals auf der hameischen Strecke kommandiert war und die englische Strecke nur ungenügend kannte. Ich wies auch darauf hin, daß in Mr. Star drei englische Maschinen standen, die nicht nur ebenlogig, sondern sogar besser diese Aufgabe übernehmen konnten, weil ihre Führer — indische Maschinenisten und malayische Heizer — streckenkundig waren.

Zu meiner Überraschung mischte sich ein Mr. Black ein, der sich als Leiter des britischen Secret Service in Spohn vorstellte, einer Station, die auf der Strecke lag.

„Wir haben ausdrücklich Befehl, kein indisches Maschinenpersonal zu verwenden. Sie erhalten zwanzig Pfund Extravergütung, wenn Sie den Extrazug ohne Unfall nach Singapur bringen. Außerdem bekommen Sie einen indischen Lokomotivführer mit, der die Strecke

kennt, und einen Geheimagenten des Secret Service. Auf ihre zwei hameischen Heizer können Sie sich doch verlassen?“

„Für die Siamesen sehe ich ein und selbstverständlich auch für meinen eigenen Monteur Kühne. Wann soll der Extrazug eintreffen?“

„In einer Stunde“, gab der Stationsvorsteher zur Antwort. . .

Der bestgehaltene Mann in Indien

Ich wollte natürlich wissen, wer in diesem Extrazug fahren würde. „Ein Mr. Allenby“, sagte der Mann vom Secret Service. Das war allerdings kein sehr fester Name. „Denke, daß es der Lord und Feldmarschall ist“, setzte der Agent mit einem Augenblinzeln hinzu.

Kühne entfuhr ein Pfiff aus seinen Lippen, die er eben mit einer Flasche Münchner angefeuchtet hatte. Auf unserer Maschine war es verdammt heiß. „Dürfte so ziemlich der bestgehaltene Mann in Indien sein?“ meinte er.

Nun, uns ging das nichts an. Wir hatten unsere Pflicht zu tun. Wir hatten auch schon so allerhand gehört, der britische Geheimdienst sollte erst in diesen Tagen 5 Mann verloren haben. Alle abgeschossen! Wenn es gegen die Engländer ging, machten die Indier mit den Malaien gemeinsame Sache, so sehr sie sich sonst befehdeten.

Mein indischer Heizer kletterte eben vom Maschinenrahmen herunter, eine Petroleumlampe in der einen, den fligen Fußstegen in der anderen Hand.

„Wie sieht es, Bori?“ fragte ich zu dem Mann hinauf, dessen wirklicher Name für uns unaussprechlich war.

„Brauch ich Erleuchtung für Wasserstandsanzeiger. . .“ Der Indier sprach in einem Gemisch von Englisch, Malayisch und — die Frachtausdrücke auf deutsch. Dies hatten wir ihm bei-

gebracht. Kühne gab ihm einige dicke Gummiringe und kletterte selbst hinauf, während ich eine Öllampe nahm und mit ihr langsam die Kuppellager entlang wanderte.

8 Minuten Verspätung . . .

Dann kam ein Mr. Smith und stellte sich als Geheimagent vom Secret Service vor. Sollte auf der Maschine mitfahren. Gleichzeitig meldete sich der indische Lokomotivführer zum Dienst, ein bärtiger, nicht mehr ganz junger Mann mit großen, dunkel glänzenden Augen. Er hieß Buhup. Ich begann mit der Untersuchung meiner Maschine. Wasserwechsel, Speisepumpen, Aschenkastenklappe, dann legte ich den Vakuumhebel um. Das saubere Brausen am Dache des Führerstandes verdrängte jedes Wort. Der Dampfstrahl saugte und entzieh den Bremsen die Luft, löste die Klöße von den Rädern. Der Zeiger des Vakuummeters sank. Ein Ruck und das Fischen und Säulen verkrümmte Bremsleitung dicht! Meine schöne deutsche Maschine war wirklich in Ordnung. Der Extrazug konnte sich setzen lassen.

Es wurde finstern. Ich zog die Uhr. 8.20 abends.

„Hat er Verspätung gemeldet?“ fragte ich den Stationsbeamten.

„Acht Minuten“, rief dieser zur Maschine hinauf. Der indische Maschinenführer, der mir nur als kredentkundiger Aushilfsmann mitgegeben war, kletterte hinauf, löschte seine Lampe und stellte sich auf die linke Seite. Ich griff den Signalhebel, ein Pfiff, dann sah ich nach dem Regulator. Schob nach rückwärts und wartete außerhalb der Station auf einem Abstellgeleise.

Fortsetzung folgt

Die Truppe mit der Hahnenfeder

Die Geschichte der italienischen Alpini / Die Begründung einer Spezialarmee

Rom, im Juli

Kürzlich fand, wie alljährlich, in Italien eine Zusammenkunft von Abordnungen der Alpenjäger, der sogenannten Alpini, statt, bei der diese beliebte Truppe wieder begeisterte Huldigungen empfing.

Genagelte Schuhe, eine Zeltbahn um die Brust geschlungen, eine schwarze Hahnenfeder auf dem Hut — das sind die Alpini, jene Truppe, auf die Italien mit besonderem Stolz sieht. Die für eine militärische Ausrüstung immerhin ungewöhnliche Beigabe einer Hahnenfeder symbolisiert die Eigenschaften der Alpenjäger: Widerstandskraft und Feuergeist, Zähigkeit und Mut. Die Tapferkeit dieser Soldaten ist bei unseren Verbündeten sprichwörtlich. Nüchternen Zahlen vermögen sie schlagend zu beweisen: Im Weltkrieg fanden 240 000 Alpini unter den Waffen, davon fielen 85 000 und 85 000 wurden verwundet.

Es erscheint eigentlich sonderbar, daß in einem Lande wie Italien, dessen Nord- und Westgrenze von den Bergen der Alpen gekrönt wird, das Alpenjägerkorps erst vor 68 Jahren gegründet wurde. Im September 1872 war es, daß ein königliches Dekret verfügte, „es seien 15 Kompanien zu gründen und mit der speziellen Aufgabe zu betrauen, die Gebirgsgrenzen des Königreiches zu bewachen. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Truppe immer mehr verstärkt und hat heute einen Höchststand erreicht.“

Der Mann, der zuerst die Idee hatte, eine besondere Alpen-Truppe ins Leben zu rufen, war Giuseppe Perrucchetti. Ursprünglich Schriftsteller, trat er später in die Armee ein und brachte es bis zum General. Ihm wird ein hohes Verdienst an den Verteidigungsarbeiten an den italienischen Gebirgsgrenzen zugeschie-

ben. Der alpine Geist war ja schon lange zuvor im italienischen Heer wach, wie Tradition und Geschichte beweisen, doch gab es noch kein besonderes militärisches Spezialkorps. Perrucchetti entwarf den Plan dazu und erhielt die Erlaubnis vom König, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen. Allerdings gab es schon im alten Rom Vorläufer der Alpenjäger. Die Truppen, die mit der Bewachung und Verteidigung der norditalienischen Forts betraut waren, und Cohortes Montanorum genannt wurden.

Seit ihrer Gründung haben die Alpini die glorreichsten Seiten in das Buch der italienischen Geschichte eingetragen. Gleich nach ihrer Aufstellung erlebten sie ihre blutige Feuertaufe bei Abua. Der Feldzug in Tripolis umgab sie mit neuem Ruhm und mit dem Lorbeer des Sieges. Die Landung in Tripolis, die Eroberung von Margheb und von Misurata, die Verteidigung von Derna — alle diese Taten haben die Truppe mit der Hahnenfeder noch volkstümlicher gemacht. Heute kennt jedes Kind Italiens den Tagesbefehl, den General Diaz, der einjährige Höchstkommandierende der italienischen Armee, erließ und dabei den Alpenjägern das Lob spendete: „Zäh und Mut, die Tapferkeit dieser Soldaten, die sie für die Verteidigung der Alpenjäger, die Eroberung von Derna — alle diese Taten haben die Truppe mit der Hahnenfeder noch volkstümlicher gemacht. Heute kennt jedes Kind Italiens den Tagesbefehl, den General Diaz, der einjährige Höchstkommandierende der italienischen Armee, erließ und dabei den Alpenjägern das Lob spendete: „Zäh und Mut, die Tapferkeit dieser Soldaten, die sie für die Verteidigung der Alpenjäger, die Eroberung von Derna — alle diese Taten haben die Truppe mit der Hahnenfeder noch volkstümlicher gemacht.“

Wird der Farmarbeiter Präsident?

Willkie, der Selmademan / „Wo ein Willkie, ist auch ein Weg!“

Der Kandidat der Republikanischen Partei für die amerikanische Präsidentschaftswahl war früher einfacher Farmarbeiter.

Am das Jahr 1910 trat auf einer Farm des amerikanischen Mittelwestens ein 18jähriger Junge seine Stelle an, der viele seiner neuen Kameraden um Hauptlänge überragte. Seine breiten Schultern und die ansehnlichen Ausmaße seiner Hüfte ließen ihn für die schwere Arbeit eines Farmgehilfen denkbar geeignet erscheinen. Und Wendell packte auch überall mit. Allerdings hatte er auch, wie der Amerikaner sagt, „eine Biene unter dem Hut“, das heißt, er ging gerne seine eigenen Wege und ritt ein „Stedenpferd“. Nicht selten schickte er in der Freizeit im Kreise seiner Genossen, und sah lieber bis in die späte Nacht hinein über Büchern. Es waren aber keine der beliebten Abenteuerromane oder Detektivgeschichten, sondern Lehrbücher, die sich mit Geschichte, Geographie, Mathematik oder Chemie befaßten. Und wer hat so was schon erlebt, daß ein Farmarbeiter statt üblicher Streiche wissenschaftliche Probleme im Kopf hat?

Der junge Landarbeiter ließ sich aber durch die Hänseleien seiner Kameraden nicht beirren, sondern arbeitete unentwegt an seiner Fortbildung weiter. Nach einigen Jahren eifrigen Selbststudiums hatte er es geschafft! Als die Stelle eines Schullehrers ausgeschrieben war, meldete er sich und wurde angenommen. Die erste Sprosse auf der Leiter einer ungewöhnlich erfolgreichen Laufbahn war erreicht! Heute ist dieser strebsame Farmarbeiter Präsidentschaftskandidat der Vereinigten Staaten von Amerika. Mit unerhörter Zähigkeit hat Wendell Willkie das Leben gemeistert. Als er kürzlich

General Hüniger

Von Erich Mutsch

Man sieht die „Times“ in ihren Spalten es wieder mit dem Hunger halten, er sei doch ein für allemal der beste Briten-General.

Schon host man wieder aus der Bude das alte Mittel der Blockade... Man pfeift auf Unstund und auf Ruhm und schwört auf sein Piratenrum.



Zeichnung: Kohn/Dehnen-Verlag

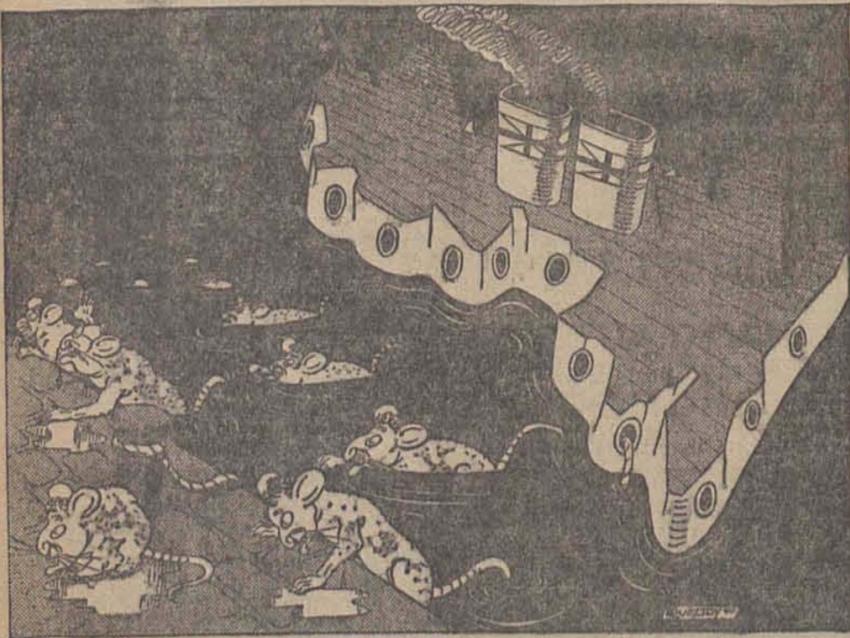
Man will mit Kampf und solchen Sachen sich nicht zu große Mühe machen. Blockadefrieg vom sichern Ort: das ist Old Englands Lieblingswort.

Die Zeiten ändern sich indessen, das scheint man drüben zu vergessen. Der Traum vom Hungerrieg verpufft, wenn Stukas dröhnen durch die Luft.

Na ja, die Welt wird sehen bald, wer sich den Schmachgürtel enger schnallt... Uns macht Britannien nicht mehr bange — Es ist jetzt selber in der Zange!

Doublets auf der Opernbühne

Sänger und Sängerinnen sind den physischen Gesetzen des Daseins ebenso unterworfen wie andere Sterbliche, und mit der Jugend verliert sich Anmut der Gestalt, es steigt der Ruhm, es steigt die Gage, aber es wächst leider auch das Embonpoint. Ein amerikanischer Opernunternehmer verlangt, daß das oft bestehende Mißverhältnis zwischen Schönheit der Stimme und Schönheit der Gestalt beseitigt werden müsse. Der forpultente Tenor auf der Opernbühne stört den Genuß der Oper ebenso wie die Sopranistin, deren kunstvolle Koloraturen nicht verbergen können, was ihre Gestalt verrät, nämlich, daß sie sich dem Matronenalter nähert. Da man aber auf die kostbaren Stimmen nicht verzichten kann, will dieser Unternehmer die Sänger unter der Bühnenplacieren, wo das Orchester sitzt. Das Bühnenbild soll in jeder Weise mit einem idealen Filmbild konkurrieren können. Die Darstellung auf der Bühne übernehmen wie oft im Film sogenannte Doublets, denen man, da sie ja leicht ersetzbar sind, auch im Engagementsvertrag vorzeichnen kann, daß ihr Körpergewicht ein gewisses Maß nicht überschreiten dürfte.



„Es ist ein böses Omen, wenn die Ratten das Schiff verlassen.“

Gewitter über Litzmannstadt

Die Feuerwehr mußte verschiedentlich eingreifen. Gestern nachmittag ging ein schweres Gewitter über Litzmannstadt nieder. Im Nu hatte der Himmel verdunkelt und Blitze auf Blitze folgten auf. Unsere Feuerwehr mußte nicht weniger als viermal eingreifen. Zum erstenmal trat sie um 15 Uhr 34 nach Gurki aus, wo ein Stall und eine Scheune in Brand geraten waren. Um 15 Uhr 40 wurde von der Hainstraße Alarm gegeben. Hier brannten in einem Lager geschuppte Baumwollgarne. Um 16 Uhr rückte ein Teil unserer Wehr in die Steinweggasse ab, wo ein Dachstuhl Feuer gefangen hatte. Ein ähnlicher Schaden war in der Bürgerstraße entstanden. Das Gewitter war von starken Regengüssen begleitet. Auch das Wasser, das an einzelnen Stellen zu reißenden Bächen wurde, richtete verschiedentlich Schaden an.

„Auf den Kopf gestellt“

Frühjahrskur für unsere Feuerstätten
Mindestens einmal im Jahr, nämlich beim Frühjahrspush, wird von jeder Hausfrau, die ganze Wohnung „auf den Kopf gestellt“, jede Schublade umgeklappt und auch der vergessene Winkel gesäubert. Im Inneren des Ofens aber bleiben der Ruß und die Asche vieler Monate liegen und führen oft zur Verstopfung und Verkohlung. Dabei sollte es auch für den Laien einleuchtend sein, daß eine Feuerstätte — nicht anders wie eine Maschine oder ein lebender Organismus — überanstrengt ist, wenn sie monatelang Tag und Nacht ununterbrochen ihren Dienst versehen mußte — noch dazu während eines strengen Winters. Wir sprechen wohl davon, daß der Mensch im Frühjahr eine Überholungskur machen müsse, um den Körper gründlich zu entschlacken. Wir denken aber gar nicht daran, daß dieser Ausdruck ja von der Feuerstätte stammt. Mit der „Entschlackung“ ist es bei Ofen und Herd allerdings noch nicht getan, sondern es werden auch kleine Reparaturen notwendig sein, damit nicht die Lebensdauer verkürzt und der Brennstoffverbrauch erhöht wird. Diese Kur soll man im Frühjahr und Frühsummer dem Ofen angedeihen lassen, weil dann das Ofensekerhandwerk nicht so beansprucht ist wie im Herbst, wenn bei den ersten Frösten alle Saumseligen an die Instandsetzung des Ofens denken.

Von Schmugglern erschossen

Für Ermittlung der Täter wurde eine Belohnung von 2000.— RM. ausgesetzt

Am 2. 7. 40, gegen 21.00 Uhr, wurde der Wirtschaftsführer des Gutes Remizewice, Baltendeutscher Jvar Jndran, geb. 5. 6. 1911 in Riga, bei einem Zusammenstoß mit vier Schmugglern auf einem Wege zwischen einem Tannenwald und einer Wiege des Gutes Remizewice, 400 Meter von der Bahnstrecke Koluski-Betrkan, ermordet aufgefunden. Jndran war Schmugglern, die über seine Felder hinweg vom bzw. nach dem Gouvernement schmuggelten, entgegengetreten und von ihnen in einem kurzen Feuergefecht niedergeschossen worden.

Zur Tat benutzt worden sind zwei Schusswaffen vom Kaliber 9,00 und 6,35 Millimeter. Von den Tätern wird folgende Beschreibung gegeben:

1. Größe etwa 1,65 Meter, schwächling, ohne Kopfbedeckung, trug angeblich einen Spitzbart, soll mit der rechten Hand die linke Brustseite gehalten haben, als wenn eine Verletzung vorhanden war. Kleidung: Regenmantel aus grauem Segelleinen.

2. Größe etwa 1,60 Meter, unterseht, trug dunklen Sackeltanzug und einen Kufschad.

3. Größe etwa 1,63 Meter, ohne Kopfbedeckung, trug dunklen Sackeltanzug.

4. Größe etwa 1,63—65 Meter, unterseht, ohne Kopfbedeckung, dunklen Sackeltanzug. Er trug seine Schuhe an einem Schnürriemen über einem Arm.

Einer von den vier Männern soll etwas gelahmt haben. Sie haben in der unmittelbaren Nähe des Tatortes eine alte bräunliche Zigarettenspitze zurückgelassen und bei ihrer Flucht zwei alte Kufschade in den Wolburktafusch geworfen. Von den Kufschaden war einer von graugrünlischer Farbe und enthielt:

- 1 alte graue Wolljacke,
 - 1 alte blaue Sportmütze, Firmenbezeichnung „The English Cap“ und ein Dreieck,
 - 1 Kug. Brot,
 - 1 weißer Topf mit etwas Butter,
 - 1 Ei.
- Der andere Kufschad war von rotbrauner Farbe und enthielt:
- 1 blaue Sportmütze, gezeichnet „The English Cap“ und ein Dreieck,
 - 1 graue Wolljacke,
 - 1 graugrüner Wollschal.

Für die Ermittlungen ist von dem Herrn Regierungspräsidenten in Litzmannstadt eine Belohnung von 2000.— RM. ausgesetzt worden, die unter Ausschluß des Rechtsweges an diejenigen Personen zur Verteilung gelangen, die zur Ermittlung und Ergreifung der Täter beitragen. Jede an sich noch so geringfügige Angabe kann für die Aufklärung des Verbrechens von größter Bedeutung sein.

Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, nimmt die Nordkommission der Kriminalpolizeistelle Litzmannstadt, Fernsprecher 199-60, Apparat 77, die Genarmerektion Carnocin, oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Alles für die Mütter

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat in Verbindung mit dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront die Gauen angewiesen, in größerem Umfang als bisher darauf zu achten, daß in erster Linie solche Mütter verächtet werden, deren Gesundheitszustand durch ihren besonderen Arbeitsanfang während des Krieges stark gefährdet und geschwächt ist. Die Auswahl der erwerbsfähigen Mütter ist in engster Verbindung mit der Gaufrauenverwaltung und den sozialen Betriebsarbeiterinnen und Vertrauensfrauen vorzunehmen. Den Müttern soll wenigstens eine dreiwöchige Erholungszeit gewährt werden.

Wer wird Sieger?

Fliegerhorst Litzmannstadt in Gzierz
Die Hand- und Fußballer der Flieger sind am Sonntag, dem 7. 7. 40, zu Gast bei der Sp. u. T. Gzierz. Vor dem Fußballspiel stellt sich die neu zusammengestellte Handballmannschaft erstmalig vor. Es wird zwar wenig Aussicht bestehen, gegen die eingespickte Elf der Luftwaffe einen Sieg zu landen, aber die Jungen haben das Zeug in sich, um ehrenvoll abzuschneiden. Jederfalls wird das Spiel dazu beitragen, daß das hier wenig verbreitete Handballspiel neue Anhänger gewinnt. Zum anschließenden Fußballspiel treten die Gzierzer diesmal in wesentlich stärkerer Sturmbelegung an. Spielbeginn 16 und 17 Uhr, auf dem Städt. Station, Dorfauer Straße.

Rdf.-Sport

In den Textilwerken R. Scheibler & Grohmann H. G.

Um den Rdf.-Sport zu fördern und gleichzeitig eine Ueberbrückung über die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete zu gewinnen, veranstaltet die Betriebs-Sport-Gemeinschaft der Vereinigten Textilwerke R. Scheibler & Grohmann auf ihrem an der Ede Bulschlinie und Nibelungenstraße gelegenen Sport-Stadion am Sonnabend, dem 6. Juli d. J., eine Rdf.-Sportveranstaltung. Es sind Wettkämpfe der Gefolgschaftsmitglieder in den verschiedenen Sportarten vorgesehen. Als Hauptpunkt des Programms wird um 18.00 Uhr ein Fußballspiel zwischen den Abteilungen der Spinnerei und Weberei ausgetragen. Der Reinertrag ist zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes bestimmt. Es ist zu erhoffen, daß diese Veranstaltung ihren Zweck, die Idee des Rdf.-Sportes zu fördern, vollauf erfüllen wird.

Ueberall zu haben. Wir werden gebeten, ergänzend darauf hinzuweisen, daß das in unserem Bericht „Kameradschaftsabend der Erzieher“ am letzten Sonntag erwähnte Schulbuch in allen Litzmannstädter Buchhandlungen bestellt werden kann.

Hier spricht die NSDAP.

Die Telephonnummern des H-Abchnittes XXXXIII
Der H-Abchnitt XXXXIII ist unter folgenden Telephonanschlüssen zu erreichen: Führer des H-Abchnittes XXXXIII H-Brigadeführer Schäfer 145-60; Stadtführer H-Obersturmbannführer Neumann 194-75; Adjutant H-Untersturmführer Lichtenberg 194-75; Verwaltungsführer H-Untersturmführer Böller 161-72; Geschäftszimmer 161-70. Nach Dienstschluß und sonntags 145-60.

Ortsgruppe III
Heute, Freitag, den 5. Juli 1940, um 19 Uhr, findet in unserer Ortsgruppe, Gartenstraße 13, der Ortsgruppenschulungsabend statt — Die Politischen Leiter, alle Parteimitglieder und Walter der NSB, und DfJ, sowie das Deutsche Frauenwerk, nehmen daran teil. Es spricht Hg. Dr. Neubauer.

Wenn Dich die Deutsche Fahne ruft...

Angestelltenversicherung bei Dienstverpflichtung

Vielfach besteht noch Unklarheit darüber, was aus der Angestelltenversicherung wird, wenn ein Angestellter oder eine Angestellte, die bisher nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versichert waren, auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 13. Februar 1939 zur Dienstverpflichtung herangezogen werden. Der Erlass des Reichsarbeitsministers vom 6. November 1939, der auch zur Rentenversicherung der Dienstverpflichteten Stellung

nimmt, gibt darauf Antwort. Danach bleiben Dienstverpflichtete, die unmittelbar vor ihrer Dienstverpflichtung der Versicherungsspflicht in der Angestelltenversicherung unterlagen, aber auf Grund der Verordnung vom 13. Februar 1939 für eine zeitlich begrenzte Dauer eine inaktivitätsversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, für die Dauer ihrer Dienstverpflichtung in ihrem bisherigen Versicherungsweil versichert. Wenn also ein Angestellter nach Einberufung zur Dienstpflicht nunmehr eine Tätigkeit verrichtet, die an sich Inaktivitätsversicherungspflicht begründet, so bleibt er weiter in der Angestelltenversicherung versichert, vorausgesetzt jedoch, daß er erstens unmittelbar vor der Dienstverpflichtung nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig war, und daß es sich zweitens bei der Dienstverpflichtung um eine solche von zeitlich begrenzter Dauer handelt. Ob der Einberufene unmittelbar vor der Dienstverpflichtung — also nicht bloß irgenwann früher einmal! — nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versichert war, ist Tatfrage im Einzelfall.

Wie steht es nun mit der Beitragsentrichtung? Den Beitrag leisten der Dienstverpflichtete und der neue Unternehmer je zur Hälfte, auch wenn der Dienstverpflichtete in seinem bisherigen Versicherungsweil (Angestelltenversicherung) versichert bleibt. Maßgebend für die Höhe des Beitrags ist der zuletzt an den bisherigen Versicherungsträger entrichtete Beitrag.

Alles für das DRK.

4. Hausammlung am Sonnabend und Sonntag
Die bewährten Amtswalter der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt sammeln am Sonnabend und Sonntag. Dein Opfer vergleiche mit der Größe der Zeit!

Wieviel Einwohner hat Litzmannstadt?

Am 6. oder 7. Juli sich und seine Familie eintragen

Auf Veranlassung des Kreisorganisationsamtes der Kreisleitung der NSDAP, Litzmannstadt geben wir folgendes bekannt:
Nachdem den Juden ihr eigenes Wohngebiet im Ghetto zugewiesen worden ist, ist sowohl im Wirtschaftslieben wie auch auf dem Wohnungsmarkt in Litzmannstadt eine wesentliche Beruhigung eingetreten. Es gilt aber noch, die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Lebensmitteln, Kohle, Wohnraum u. a. sicherzustellen. Aus diesem Grunde führt die NSDAP, im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung am 7. Juli eine Erfassung der Einwohnerschaft von Litzmannstadt mittels Haushaltungslisten durch. Es muß hierbei jeder Ortsanwesende erfasst werden, der sich am Sonntag, dem 7. Juli, in der Stadt aufhält. Die ehrenamtlichen Helfer der Partei, die der Bevölkerung jegliche Annehmlichkeiten gewähren, werden bereits am Sonnabend, dem 6. Juli, nachmittags ihre Zählarbeit

aufnehmen, so daß jedem Einwohner genügend Zeit zur Verfügung steht, sich und seine Haushaltsangehörigen genau eintragen zu lassen.

Die ausgehändigte Haushaltungsliste muß von jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung und von einer in Untermiete wohnenden Familie, sofern diese eine vom Hauptmieter getrennte Hauswirtschaft führt, mit ihren Namen und Personalien der Familienangehörigen ausgefüllt werden. Krankenhäuser, Hotels, Strafanstalten u. ä. gelten als ein Haushalt, so daß die Gäste des Betrages in einer Liste geführt werden. Ebenso ist das ledige Personal, das in einer solchen Anstalt wohnt, in die Sammelliste einzutragen.

Die Eintragung ist Pflicht und dient der Gesamtheit wie dem Einzelnen. Wer unvollkommene Angaben macht oder sich der Eintragung zu entziehen versucht, hat sich den Schaden selbst zuzuschreiben.

Geschäftseröffnung

Meinen Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß die ehemalige Gaststätte „Zur Heimat“, Adolf-Hitler-Straße 48, nach neuzeitlicher Umgestaltung unter dem Namen:

„Gaststätte Edelweiß“

am Sonnabend, dem 6. Juni, vormittags 11 Uhr, eröffnet wird. Für gepflegte Küche und Getränke garantiert Ludwig Brecht, langjähriger Küchenleiter im In- und Auslande, zuletzt Hotel de Rome, Riga und Valsts — Kemerí — Wiesnica.

Ruf 13716

Aus der Gauhauptstadt

Zum Tode verurteilt

Das Posener Sondergericht verhandelte gestern gegen den 27 Jahre alten Tischler Rudolf Gast und den 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Edmund Moskowiak...

Vor dieser Untat waren die Anholbe in die Wohnung einer Polin eingedrungen und hatten dort Skandal gemacht. Gast wurde wegen schwerer Körperverletzung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte...

Konstantynow

Erklichung des Standesamts

Das Standesamt in Konstantynow hat am 1. Juli 1940 seine Tätigkeit aufgenommen. Der Standesbeamte, Perm-Inspektor Langlosh, ist täglich von 8-18 Uhr im Rathaus zu Konstantynow zu sprechen.

Seit dem 1. Juli 1940 ist für die Beurteilung der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle nur noch das Standesamt in Konstantynow zuständig. Geburten sind unter Vorlage des Ausweises der polizeilichen Einwohnererfassung...

Löwenstadt

Bewölkerungsbewegung

In der evangelischen Kirchengemeinde zu Löwenstadt sind in der Zeit vom 1. April 1940 bis zum 30. Juni 1940 24 Knaben und 19 Mädchen geboren und getauft worden...

Osorkow

Genehmigungen für Bauten

i. Die Ausführung von Bauten und Hauptreparaturen jeder Art ohne Genehmigung der Baupolizeibehörde ist untersagt. Genehmigungs-pflichtig sind: Neu- und Umbauten von Haupt- und Nebengebäuden einschließlich Sommer- und Gartenhäuschen...

Pabianice

Off erwünschter Besuch!

en. Die zahlreichen Spaziergänger, die am Mittwoch nachmittag das Stadlinnere von Pabianice besuchten, waren Zeugen eines Konzertes, wie man es wohl öfters in Pabianice hören möchte.

Kalisch

Appell des Deutschen Roten Kreuzes in Kalisch

Der Kreisführer des DRK, Kreisstelle Kalisch-Stadt-Land, Oberbürgermeister Warsow, hat für sämtliche der Kreisstelle unterstehenden DRK-Angehörigen, also auch für die Mitglieder der Ortsgemeinschaft, für Freitag, d. 5. Juli, den ersten Appell angeordnet.

Hier ist altgermanischer Siedlungsboden

Ein Beitrag zur Geschichte von Deutscheneck und Umgebung / Namen sprechen eine deutliche Sprache

Der Landesteil, in dem Deutscheneck, früher Sompolino, liegt, hieß Kujawien, zu deutsch etwa - Richtung, freies Feld. Kujawien ist eine weithin offene Ebene. Der nördliche Teil zeichnet sich durch größere Fruchtbarkeit, aber auch Eintönigkeit aus.

Deutscheneck (Sompolino), das auf einer kleinen Anhöhe liegt, ist nördlich und südlich wirklich von Moorwäldern umgeben. Der älteste Teil der Siedlung mit seiner Südfassade Planki (eine deutsche Benennung) mußte in alter Zeit, wenn im Frühjahr das Wasser im fließenden Abie die heutige Graben, der den Hieronimus-See und die Nehe verbindet, hochsteht, durch ein Bohlen- oder Plankenwerk vor Überschwemmung geschützt werden.

gand, Deutsches Wörterbuch, Gießen 1876). Der Name des größten Sees auf der kujawischen Seenplatte, Goplo, an dem auch einige Dörfer der Pfarrgemeinde Deutscheneck liegen, kann mit dem schwedischen Gop (Öffnung, Schlund) und dem altnordischen Gewässernamen Gopul und Gappern, in neuerer Form Capeln (Wärmland in Schweden), verglichen werden.

Außer den angeführten Ortsbezeichnungen germanischen Ursprungs, denen wir in der nächsten und weiteren Umgebung von Deutscheneck begegnen, gibt es in Großpolen und Kujawien noch andere Spuren der Goten, die in diesem Gebiete nach ihrer großen Wanderung von der Weichselmündung nach dem Süden zum Teil zurückgeblieben sind, und der Wälinger, die hier Streifzüge unternommen haben, Handel trieben oder als freitbare Krieger bei den polnischen Herzögen Dienste leisteten.

Sommer-Feldblusen nach Maß für Offiziere und Beamte fertigen in Breslau TUCH-KORTE

prand erhalten hat. Außer dem genannten Geschlecht der Godziemba ist in Großpolen und Kujawien eine Anzahl anderer polnischer Adelsgeschlechter skandinavischen Ursprungs geschichtlich nachgewiesen. Zu diesen gehören in erster Reihe die Dunin, d. h. Dünen. Dieses Geschlecht hatte besonders in Schlesien, aber auch um den Goplo-See zahlreiche Besitzungen.

Der deutsche Handel im Warthegau

Polnische Miswirtschaft in kürzester Frist mit allen Mitteln ausgerottet

Mit dem Reichsgau Wartheland ist in der Zahl der heimgekehrten Reichsgauleute dem Großdeutschen Reich ein landwirtschaftlich wertvolles Stück deutschen Bodens wiedergegeben worden.

Heute hat dieser Aufbau im Reichsgau Wartheland eingesetzt. Dort anläßlich Volksdeutsche, haiten deutsche Umkiedler, Mädelchüre aus Wolhynien, Deutsche aus dem Altreich haben sich zu dieser Arbeit die Hand gereicht, um in einheitlicher Ausrichtung wichtige Pionierarbeit zu leisten.

Bei diesem Aufbau ist die Organisation des Handels eine der wichtigsten Aufgaben. Hat doch der Handel für die Bedarfsdeckung der gesamten Bevölkerung Sorge zu tragen. Gerade im Reichsgau Wartheland mußte ihm sein deutsches Gesicht wieder gegeben werden. Vieles lag dieses verdeckt unter polnischem Schmutz und sibirischen Geschäftsmethoden.

Sach man sich in den rückgegliederten Ostgebieten nach den Handelsgeschäften um, so staunte man über ihre Zurückgebliebenheit. Schaufenster im mittlereuropäischen Sinne waren eine Seltenheit. Und so vernachlässigt, wie diese Bittentarte des Kaufmanns war, so sah es auch im Inneren des Ladens aus.

Unter solchen Voraussetzungen galt es nun, den Handel zu organisieren und den Bedarf der Bevölkerung in landwirtschaftlichen Geräten und Lebensmitteln nach deutschen Gesichtspunkten zu ordnen.

Hierbei haben die Beauftragten des Reichsamtes „Der Deutsche Handel“ der Deutschen Arbeitsfront und der entsprechenden Gauaufbauorganisation in Polen, der Gauaufbaustadt des Warthelandes, wertvollste Aufbauarbeit geleistet. Es galt in eine Gesamtzahl von 230 000 Handelsgeschäften mit rund 350 000 Beschäftigten Ordnung zu bringen. Diese Arbeit ging somit unmittelbar 7,5 v. H. der Bevölkerung des

altnordische aubr mit „Reichstum“ zusammenhängt, haben die polnischen Geschichtsforscher Kotjerowski und Semkowicz in dem häufigen Vorkommen des Namens Starbel, Starbimir bei diesem Geschlecht, der sich zu polnisch Starb = Schak stellt, eine Bestätigung der nordgermanischen Herkunft dieses Geschlechts gesehen.

Was die Stadt Deutscheneck in alter Zeit anbelangt, so wissen wir, daß der Erzbischof Zaroslaw Bogoria Stotwicki (1342-1374) im Jahre 1358 für das Gnesener Domkapitel das Dorf Dobrzecze in der Parochie Komal erwarb. Nachdem dieses Dorf 120 Jahre lang im Besitze Gnesens verblieben war, tauschte es der Erzbischof und Primas von Polen Jakob von Siemno, Wappen Dešno (geb. 1420, gest. 1480), von seinem Stammis auch Dlesnicki genannt, für das unweit des geistlichen Dorfes Sompolino liegende Privatdorf Sompolino ein.

Die polnische Geschichte bekannte Krakauer Bischof und Kanzler Jagello, Sbiawiew Dlesnicki (gest. 1455), ist. Das Wappen Dešno, das letzter auch als Wappen der Stadt verwendet wurde, stellt einen Schild dar, dessen rote Fläche durch ein weißes Kreuz in vier Felder geteilt ist. Im linken Feld befindet sich das ebenfalls weiße Wahrzeichen des Geschlechts Habbant - der Buchstabe des altgermanischen Runenalphabets „e“. Dieser besteht aus vier an seinen Enden verbundenen Sparen und hat somit die Form eines aufrechtstehenden, zuweilen nach unten gelehrten lateinischen Buchstaben M.

Das liest die Hausfrau Einfache Haus- und Gartenkleider wie wir sie brauchen, müssen vor allem genügend weit und bequem gearbeitet sein. Man wählt deshalb am besten eine zusammenhängende Form. Die Stoffe - sie sollen farb-, licht- und wasserfest sein - sind Leinen, buntbedruckter Kretonne und Waschmulllein. Beyer-Modell K 38 174 (f. 84, 92, 100 und 112 cm Oberw.). In der großen Einfachheit liegt der Reiz dieses Modells. Die gestreiften Bandschleifen können



aus Bikerestern oder doppeltem Rippsband sein. Erforderlich: etwa 2,90 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Modell K 38 501 (f. 88 u. 96 cm Oberw.). Dem langen Leibchen des Kleides aus beliebigem Wollstoff ist ein mächtig weiter Rock angelegt. Die Halbärmel mit angeknöpfter Achselpassage geben eine gute Schulterlinie. Erf.: etwa 3,10 m Stoff, 80 cm breit oder 2,55 m Stoff von 90 cm Breite. Beyer-Modell K 38 285 (f. 88 und 96 cm Oberw.). Neu an diesem jugendlichen Kleid ist die Betonung der Nähe durch farbige Paspel. Erforderlich: etwa 2,15 m Stoff, 92 cm breit oder 2,75 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Modell K 28 582 (f. 92 u. 100 cm Oberw.). Das Kleid aus farziertem Wollstoff mit doppeltreihigen Knopfschlüssen hat einen tiefangelegten Rock. Die norderen Längsteilungen sehen sich querüber als Tailleneingriffe fort. Erforderlich: etwa 3,25 m Stoff, 80 cm breit.

Es w... Engländer... den wares... morbet... von einig... von Mize... Bei der... Schaluppe... und zu le... hinein... eine m... machen... (Text continues vertically down the right margin)

Trensklaven für England / Erzählung von Johannes Tralow

Es war im Jahre 1851, damals, als die Engländer sehr fromm und puritanisch geworden waren und wieder einmal Irland ausgemordet hatten. Da trieb ein verlorener Haufe von einigen zwanzig Mann sich weit südwestlich von Wizen Haupt im offenen Atlantik herum. Bei der Platte stieg und sank die ungedeckte Schakuppe in der Dünung, und nur ab und zu langte eine Welle mit leichtem Klans hinein. Ein richtiger Tagesschlag jedoch, also eine mittlere Brise, mußte allem ein Ende machen.

Etwas anderes schien den Männern im Boot nicht bestimmt. Denn diese Männer waren Iren, bei der letzten Erhebung des Obersten Comrid gerade noch den Engländern entwischt. Der Oberst selbst sah auch im Boot.

Und das war kein Kleines! Denn es ging die Sage, daß es diesem Manne verhängt sei, weder durch Strid noch durch Eisen unzulässig. Womit freilich vom Erfahren nichts gesagt war. Und was sollte er angesichts des aufsteigenden Nebels sonst wohl noch hoffen? Trotdem wollte der Oberst etwas anderes: Südwestwärts voraus lag nämlich in der Windstille ein Zweimaster wie angehängt. Hundertfünfzig oder auch hundertachtzig Tonnen mochte er haben und außer seinen sechs Kanonen noch an vierzig Mann Besatzung. Und diese vierzig Mann wie das Schiff mit allem, was darauf war, wollte sich Oberst Comrid mit seinen zwanzig holen!

Wenn aber die Leute auf dem Schoner nur ein wenig auf dem Posten waren, konnten sie wohl weit eher den Oberst mit seinen zwanzig abtun!

Vorkünftig hatten die Leute an Bord allerdings nur Gedanken für den zähen und stillen Kampf von Kapitän Muckle und Leutnant Luf. Kapitän Muckle sahste sich als unumstößlicher Gebieter nicht nur des Schiffes, sondern vor allem der 387 Trensklaven, die es im Raum hatte. Denn die „Herrschafmich“ war ein englisches Schiffschiff, wie es so viele gab.

Die „Herrschafmich“ machte ihre erste Fahrt mit einer solchen Fracht. Allein in den letzten vierzehn Tagen waren mehr als zwelstausend irische Kinder verschifft worden, um auf den Sklavemärkten der Barbadoes und Samarkas für 1000 bis 1200 Pfund Kobrader verkauft zu werden. Die 387 Kinder des Kapitän Muckle aber waren von dieser letzten Kinderfuhre nur eine Teilladung.

Gern war keiner an Bord. Selbst der Kapitän Muckle nicht; er spürte durchaus das Zeug zu einem Admiral in sich; die Welt aber hatte ihm nur einen Sklaventransporter unter die Hand gegeben, dazu noch einen neuen Leutnant wie diesen Herrn Luf, der ihm in allem zumider war, besonders bei dem Mädchen Elnor.

zum Beispiel über die neunschwänzige Rahe, mein Mädchen?“

„Ich habe nicht gefungen, Herr Kapitän!“ schrie die verzweifelte Elnor.

„Nicht gefungen?“ fragte Muckle zurück und frah ihre Angst mit den Augen. „Das kann ich dir glauben. Ich kann's auch bleiben lassen. Ich brauche auch nicht zu wissen, Elnor Leir, daß du einen Bruder an Bord hast, den kleinen Baity; ich kann sogar veranlassen, daß ihr beide auf dieselbe Plantage verkauft werdet, denn so ein Kapitän kann sehr viel, Elnor, und ich bin Kapitän, Elnor — — — verdammt!“

Kapitän Muckle stand zu schwach auf seinen Beinen, um nicht vom Stoß des Mädchens zu straucheln. Vom Deckbalken seiner Rahe aber brumte ihm der Kopf.

Elnor jedoch stürzte die Treppe hinauf und warf sich in den Nebel. Sie rannte nicht mehr ums Leben, sie rannte nur noch um den Tod. Dort — hinaus irgendwo war eine Rettung, war ein Wasser...

Doch vorerst kam ein Anprall.

„Geht das Mädchen heraus, Luf!“ kreischte Muckle. „Oder ich will Euch hängen sehen wegen Meuterei!“

„Schweini!“ war alles, was Luf außer einem Fausthieb entgegnete.

„Geht ihn in Eisen, Leute! Leute, zu mir!“ geiferte Muckle.

Und die unbesüßlichen Gestalten traten auch aus dem Nebel; aber es waren die Männer des Oberst Comrid...

Die Überführung glückte vollkommen. Was von Muckles Mannschaft nicht gleich über Bord geworfen wurde, kam in den Raum an die Kette. Darunter Muckle und Luf.

So wurde denn die gelbe Flage gehißt und aus der Großrah ein Galgen gemacht.

„Freut mich nur“, meinte Muckle mit grimziger Genugtuung, „daß ich Euch doch noch hängen sehe, wie Ihr es verdient habt!“

Als aber Luf an der Rahe war, gab es einen Aufschrei. Elnor Leir wollte es nämlich nicht zulassen, daß sie gar kein Engländer, sagte sie, er sei Ire.

„Daß er Ire ist, macht seine Sache nur schlechter“, ergrimnte der Oberst, meinte dann aber doch noch zu Luf: „Wie kamt Ihr überhaupt an Bord?“

Mit zwölf Jahren wurde ich von einem englischen Schoner gepreßt“, sagte er, „und so flieh ich Seemann. Daß es aber mit der Herrschafmich gegen Irland gehen und welche Fracht sie an Bord nehmen sollte, das — bei Gott! — wußte ich nicht. Ich sage das nicht, um

meinen Hals zu retten, sondern weil ich mich sonst zu sehr schämen müßte.“

„Ihr habt immer noch Grund genug dazu“, erklärte der Oberst. „Wo ist heute Irland? Überall, nur nicht dort, wo Gott es ins Meer geschleht. Wo kämpfen irische Männer? In den Heeren Frankreichs, der spanischen Niederlande und für den Papst. Man kann sie als Sklaven verkaufen, und sie können Freiweiber und Berschwörer sein. Eins aber können sie nicht: England dienen!“

„Ihr habt recht“, nickt Luf andächtig. „Aber nun macht ein Ende mit mir!“

Doch auch dieses Mal ging das nicht wegen der Elnor. Und es war eine seltsame Geschichte, die sie da hieß, aber herrlich entschlossen vortrat. Die „Herrschafmich“ sei jetzt ein irisches Schiff, sagte sie, und in Irland sei es von altersher Rechtens, daß ein Berurteilter unter dem Galgen freigelassen werde, wenn ein Mädchen — und nun wurde Elnor ganz rot vor all den Männern — wenn ein Mädchen ihn heiraten wolle.

Auf diese Weise begann sie, und so erreichte sie es, daß man ihr zuhörte, als sie erzählte, wie Luf über die gefangenen Kinder gewacht habe und über sie selbst. Einzig der Leutnant unterbrach sie.

„Anstän, Männer!“ unterbrach er. „Es hätte jede Menschenseele erbarmt, was mit den Kindern geschah. Und wenn ich hier stehe, so bin ich froh. Ich hätte es mein Lebtag nicht übermunden, wenn ich die Kinder nach Bridgetown hätte bringen müssen. Macht voran!“

„Nicht so hastig, junger Mann!“ sagte aber Oberst Comrid. „Sängen können wir Euch immer noch. Und auch Euch kommt es auch gar nicht an, sondern auf Königl. Privilegien, die geachtet werden müssen. Wenn also das kleine Fräulein wirklich will — — —“

„Ja, ich will!“ rief Elnor.

„Aber leht Ihr denn nicht“, beehrte Luf auf, „daß hier ein Kind spricht, das nicht weiß, was es tut?“

„Ne“, machte der Oberst nur und besah sich wehmännlich die zornigstehende Elnor, die durchaus kein Kind mehr sein wollte, und den jungen Mann, der so blond und statisch in seinen Stiefeln vor ihm stand. „Aber nun ist es genug!“ fuhr der Oberst dann fort. „Macht beide, daß Ihr in die Kajüte kommt. Ihr, junge Dame, und Ihr, Leutnant Luf. Und das sage ich Euch: Ordnung muß sein! Einen Kirchenmann haben wir auch unter uns. Er sieht zwar etwas ruppig aus, aber ordiniert ist er.“

Als ein Gefangener mußte der Leutnant gefahren.

Flaschen voll feinsten und echten französischen Cognats.

Welch Wunder! Schon am gleichen Tage lud ihn ein Eilbrief zu Sir William. Er machte sich sofort auf den Weg.

„Also Sie sind Mister Smith!“ meinte Lord Appletree und zeigte auf den Korb mit den Flaschen.

„Euer Lordschaf, ich erlaube mir“, begann stotternd Mister Smith.

Der Eiserne drückte nur auf einen Klingelknopf und nickte grimmig vor sich hin. Auf Mister Smiths Stirn perkten kleine Tropfen. Eine Ordonnaus erschien. „Ein Wasserglas!“ befahl der Eiserne. Als es auf dem Tisch stand, zog er den Korb aus der ersten besten Flasche, füllte das Glas bis zum Rande voll und rief: „Austreten!“

„Euer Lordschaf, ich bin... Anti...“

„Austreten!“ brüllte Sir William. „Ober ich lasse Sie abführen. Wir haben Krieg! Besetzung wird mit Zuchtstaus bestraft!“

Mit Würigen trant Mister Smith das Glas aus und fiel in den Stuhl.

„Gopp!“ schauzte der Eiserne. „Den Stuhl habe ich Ihnen nicht angeboten.“ Dann nahm er Mister Smith beim Schlafittchen, warf ihn ins Vorzimmer und den Rest der Cognatflaschen hinterher. Dabei schrie er: „So mache ich das mit diesem Gelichter!“

Zeuge dieser Szene war im Vorzimmer Mister Josuah Kapp, der früher einmal Rapaport gehalten hatte. Mit einem Blick über sah er die Lage und dachte wehmütig an seine Offieren. Dann wartete er geduldig, sah den Eisernen gehen und benutzte einen günstigen Augenblick, um in das Heiligste Sir Williams einzubringen, erwischte dort die Unterschriftenmappe und legte in sie einen netten Scheid über 2000 Pfund Sterling. Dann setzte er sich wieder still ins Vorzimmer. Er brauchte nicht lange zu warten. Erst erschien der Chefsekretär, dann nahm mit schweren Schritten Sir William und betrat wieder sein Privatbüro. Minuten vergingen. Auf einmal öffnete sich die Tür des Büros. Sir Williams Kopf tauchte auf, und zwei Augen blästen messerscharf Mister Kapp an.

„Kommen Sie herein!“

Mister Kapp ging mit schweren Schritten.

Im Privatbüro deutete der Eiserne auf einen Stuhl. Dann sagte er: „Sie sind heimlich in meinen Zimmer gewesen?“

„Ja, Sir William“, meinte tonlos Kapp. Dann aber quollen ihm die Augen aus den Höhlen. Der Eiserne schloß seine Schreibtischlade auf und nahm aus ihr einen Browning. „Ich fand Ihren Liebesbrief in der Unterschriftenmappe“, fuhr er eifrig fort.

„Gestehen Sie, daß dieser Scheid von Ihnen ist?“ — Kapp antwortete nicht.

„Sprechen Sie, oder ich schiße Sie nieder!“ Kapp antwortete nicht.

„Zum letzten Male! Wollen Sie gestehen... oder...?“

Kapp antwortete noch immer nicht.

„Ich zähle bis drei, Mister Kapp. Eins...“ Kapp sah wie ein Taubstummer da.

„Zwei...!“

Kapp schloß mit seinem Leben ab... „Drei!“ schrie der Eiserne. Kapp schloß die Augen...

Aber da knackte nur ein Hahn, kein Schuß ging los. Kapp öffnete die mandelförmigen Augen, und — sah einen ganz anderen Sir William vor sich. Ein herabendes Lachen umspielte die Lippen des Eisernen, der jetzt vom Stuhl aufstand und Kapp jocular auf die Schulter klopfte. „Mister Kapp, Sie gefallen mir. Der Browning war nämlich nicht geladen...! Aber wir können miteinander Geschäfte machen.“ Bei diesen Worten salbete der Eiserne artig den Scheid und steckte ihn in die Brieftasche. „Sie haben mir nämlich bemiesen, daß Sie geschäftlich schwelgen können...!“

Josuah Kapp erhielt bald darauf den größten Lebensmittelauftrag, der in diesem Kriege von seiner Majestät Flotte vergeben wurde.

Appletree macht Geschäfte Eine typisch britische Geschichte von Hanns Lerch

Plutokraten haben ihre eigenen Anschauungen von Vaterlandsiebe. Sie beginnt bei ihrem Geldbeutel und endet auch dort. Und hierin werden sie sich kaum ändern...

Eines Tages gab es einen Wechsel in einem britischen Ministerium. Als neuer Mann bezog Lord William Appletree das Chefbüro der Office, aus der die größten Aufträge für die Lebensmittellieferung von seiner Majestät Flotte vergeben wurden. Ganz klar, daß die Vorzimmer gesteckt voller Liebesanträge waren, die früher einmal sehr blumige Namen getragen hatten, jetzt aber nach einer schlichten Anklammerung von Grünwald zu Greenwood oder Rosenbaum zu Rosetree oder Marthauer zu Marzow sich nicht von anderen Einwohnern des Inselreiches, es sei denn im orientalischen Typus ihres Augeres, unterscheiden.

Die Lebensgewohnheiten dieser Leute hatten sich nicht geändert. Immer wieder mußte der

Chefsekretär Sir Williams bei heimlich zugestrichen Scheids mit netten kleinen Pfundsümmchen verfahren: „Unmöglich, Mister Marrow. Sir William nennt man nicht umsonst den Eisernen. Er vergibt alle Aufträge nur zum Wohle des Landes. Er faßt dort, wo er am preiswertesten und am besten kauft. Ja, er besitzt als Mitglied der Regierung seiner Majestät noch nicht einmal Ehrenbahnticket. Ich weiß es aus ganz sicherer Quelle.“

Trotz alledem versuchte ein Mister Smith, diesmal wirklich ein eingefessener Kaufmann, eine Gegenfrage: „Ich höre, Sir William liebt einen guten Tropfen.“

„Gewiß, Sir. Aber was wollen Sie damit anfangen?“

„Wir werden sehen“, meinte dieser Mister Smith, gab seine Offerten ab und schied am nächsten Tage Sir William einen großen, geschmackvoll geordneten Korb mit einem Duzend

Strassenpassanten und beobachteten schmunzelnd das Intermezzo des abendlichen Broadwaylebens.

„Nest — was?“ sagte der lange, sehnige Gerson, den unvermeidlichen Kaugummi im breiten Munde.

Der kleine, rümpelige Brown nickte, mit den Hausstücken in der Hosentasche spielend, „sehr nett... alte Liebe ruhet nicht.“

Da wurde das faltige Gesicht Gersons ernst. Er schob den steifen Hut zurück und sagte mit zusammengekniffenen Augen dem davonstretenden Paar nachstehend:

„Gottam... ich heiße von morgen ab Judas anstatt Dick, wenn ich den Burschen oder sein Bild nicht schon mal gesehen habe... Lange her muß es sein, und wenn mich nicht der Teufel narzt, in den Affen.“

„Dasse dich heute schon Judas nennen, Ranger“, antwortete Brown, höflich leidend, „wie konntst du annehmen, dem Bild des Jugendfreundes der Gesellschaftin von Mrs. Kennwood in den Affen begegnet zu sein.“

„Jugendfreund hin und Jugendfreund her. Was ich gesehen habe, habe ich gesehen. Er ist Deutsch, wie wir aus seiner Sprache herausgehört haben. Die Jugendfreundin ist ebenfalls noch drüben, wie wir wissen. Der Mann ist nicht herübergekommen, um seine Jugendfreundin per Zufall wiederzutreffen. Selner ganzen Art nach kennt er die Staaten schon länger und noch einiges darüber hinaus... Wir beginnt was zu schimmern, James... Geh du den beiden nach und lasse sie nicht aus den Augen. Ich laufe zur Station und sehe im Album nach. Nach einer halben Stunde lasse ich dich durch einen Uniformierten anrufen und mir sagen, wo du bist, respektive sie sind.“

Damit marxisierte Gerson auch schon los und Brown blieb nichts anderes übrig, als sich nach einem Häseljuden dem Paar an die Fersen zu heften.

Nita und Langenhain betreten ein kleines,

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Melster, Werdau/Sa

8. Fortsetzung

Durchende von Augenpaaren richteten sich auf das gewaltige, glitzernde Automobil, aus dem der Ruf gekommen war, und auf die beiden eleganten Frauen, die aus dem Fond des Wagens herüberblitzten. Jetzt fuhr der von einem fleißigen Chauffeur geleitete Wagen zwischen den anderen heraus, dicht an den Gehsteig heran und hielt. Die dunklere, hiertere der beiden Frauen sprang zu Boden, ließ durch die belustigt ausweichenden Menschen direkt auf Langenhain zu und legte ihre Hand auf seinen Arm:

„Walter... kennst du mich nicht mehr?“

Wichtig wurde die Vergangenheit in dem völlig überraschten Langenhain erhellte, wollte ihr Film vor ihm ab... die Kinderzeit... die Spiele in den romantischen Gassen des Rheinlands... die Gymnasialjahre mit dem diplomierten Kokettieren bei der täglichen Promenade unter den nachtrüben Platanen am Ufer des Stromes... die heimlichen Spaziergänge zum Bierseilplatz hoch in den Bergen... die Ausflüge per Rad, per Bahn, per Schiff und mit dem Motorboot rheinauf und rheinab... und immer war ein zierliches, kühles Mädel mit braunem Haar und braunen Augen dabei gewesen, das Rita hieß, zu tausch Redereien aufgelegt war, aber auch ein zurückhaltendes Hebes Schmiedelichkeit sein konnte und im übrigen ganz genau so ausgesehen hatte wie die lächelnd zu ihm aufblickende junge Dame hier.

„Doch, Rita“, antwortete Langenhain erschrocken von dem Wiedersehen, dem zweiten Heute, als ob das Geleg der Serie sich mit et-

zerner Konsequenz immer und immer wieder erfüllen müßte.

„Wie mich das freut, Walter, wie mich das freut... Mein Gott, wer hätte sich das denken können... nach acht Jahren ausgerechnet auf dem Broadway New York!“

„Ja, es ist sonderbar.“

„Aber schön... wunderschön!“

Langenhain nickte nur, immer noch die Hände des Mädchens in den seinen haltend, das sich plötzlich löste und sagte:

„Einen Augenblick, Walter, ich sage eben Bescheid und bin sofort wieder da, denn diesen Abend, dieses Wiedersehen dürfen wir nicht mit ein paar Worten auf der Straße abtun. Wir haben uns doch so herzlich viel zu erzählen... Zwei Sekunden nur, bitte.“

Nita vom Heiden, Tochter des Bahnhofs-vorstehers von Boppard und Jugendfreundin Walter von Langenhains, ließ zu dem Wagen. Dort sprach sie mit der wartenden Dame, von der man nur den Hut über dem aufgeschlappten Berked sehen konnte, rasch ein paar Worte und kam dann, eine Handtasche unter dem Arm, wieder zurück, während das grobe, glitzernde Automobil davonzischte.

„Komm“, sagte sie und hing sich an Langenhains Arm, „ich habe für zwei Stunden Urlaub bekommen... Was machen wir?“

„Bestimme du, Rita.“

„Dann schläge ich vor, wir gehen in ein kleines, nettes Lokal, wo keine Musik ist und man auch ein bißchen miteinander plaudern kann.“

Die Szene war nicht unbemerkt geblieben. In geringer Entfernung standen die beiden Detektive Gerson und Brown wie harmlose

aber vornehmes Teehaus, das gegenüber den anderen Lokalen der größten Vergnügungsstraße der Welt nur mäßig besetzt war, und stehen sich an einem Tisch nieder. Als der Steward gegangen war, um den erhaltenen Auftrag auszuführen, nahm Rita eine der angebotenen Zigaretten, zündete sie an dem ebenfalls gereichten Feuer an und sagte:

„Ich kann es immer noch nicht fassen, Walter, und ich fürchte insgeheim, daß alles nur ein Traum sei.“

„Wir ist es nicht anders, Rita, seit wann bist du denn hier?“

„Seit fünf Jahren.“

„Wie geht es den Eltern und Brüdern?“

„Gut — und deiner Mutter?“

„Gesundheitslich und den Umständen nach auch gut.“

„Was heißt den Umständen nach?“

„Gott...“, Langenhain zuckte die Achsel und war froh, daß der Steward ihn der Antwort entließ.

Rita bebtente den Jugendfreund und meinte dabei lächelnd:

„Es kommt mir vor, als hätte ich dir vorige Woche erst genau so den Tee mundgerecht gemacht. Weißt du noch, wo es das letzte Mal war?“

„Ja, Rita, ich weiß es noch... auf dem Re-aurationschiff am Wannsee.“

„Wie du das behalten hast, Walter.“

„Ich hätte es für mein Leben nicht vergessen, auch wenn wir uns nie mehr begegnet wären.“

„Ich auch nicht, Walter. Es war gar nicht nett von dir, plötzlich so auf und davon zu gehen und gar nichts zu hinterlassen, wie wenn du vor irgend etwas die Flucht ergriffen hättest. Damals mochte ich mir etwas antun — wirklich. Dorthalben hatte ich mir doch die Stellung in Berlin gesucht gegen den Willen der Eltern und Brüder.“

(Fortsetzung folgt)

Die Absichten der Westmächte auf Batou und Batoum

Berlin, 5. Juli

Dokument Nr. 6.

Aufzeichnung des französischen Ministerpräsidenten Daladier vom 19. 1. 1940. General Gamelin soll Denkschrift über Zerstörung russischer Ölfelder ausarbeiten.

Abkürzung einer handschriftlichen Aufzeichnung des Präsidenten Daladier. 19. Januar 1940.

General Gamelin und Admiral Darlan sind zu bitten, eine Denkschrift über eine eventuelle Intervention zur Zerstörung der russischen Ölfelder auszuarbeiten.

Fall 1. Abschneidung der für Deutschland bestimmten Öltransporte im Schwarzen Meer. Es handelt sich vor allem um deutsche Schiffe. In diesem Fall wird Rußland nicht in den Krieg hineingezogen.

Fall 2. Intervention im Kaukasus.

Fall 3. Ohne direktes Vorgehen gegen Rußland Maßnahmen treffen, um Selbständigkeitsbestrebungen der mohammedanischen Bevölkerungsgruppen im Kaukasus zu fördern.

Dokument Nr. 8.

Niederschrift über eine Abrede zwischen den französischen und englischen Generalstäben der Luftwaffe vom 5. 4. 1940.

(Britisch-französischer Operationsplan für den Luftangriff auf Batoum und Batou. - In sechs Tagen soll ein Drittel der Raffinerien und Hafenanlagen zerstört werden.)

Sehr geheim. 5. April 1940. Luftangriff auf die Erdölfelder des Kaukasus. - Verständigung erzielt im Großen Hauptquartier der Luftwaffe.

Der französisch-britische Luftangriff auf das Kaukasus-Petroleum richtet sich ausschließlich gegen die Raffinerien und die Hafenanlagen von Batoum-Voiti-Grozni-Batu. - Es kann damit gerechnet werden, daß innerhalb der ersten sechs Tage 30-35 vH der Kaukasus-Raffinerien und der Hafenanlagen zerstört sein werden. - Das verwendete Flugzeugmaterial und 90-100 Flugzeuge, die aus 8 Fliegergruppen und 3 britischen Geschwadern aufgestellt werden. Sie werden so ausgestattet, daß sie Batou an den vorgesehene Daten angreifen können. Sie setzen sich aus 2 Gruppen 221 und 4 Gruppen Martin, die mit Triantank ausgerüstet sind, zusammen. Sie können bei jedem Feindflug insgesamt 70 Tonnen Bomben auf etwa 100 erkundete Raffinerien abwerfen.

Feindliche Gegenwirkung und die vermutliche Anwesenheit deutscher Jagdflieger werden die Wirksamkeit dieser Operation in erheblichem Maße vermindern.

Dokument Nr. 9.

Bericht des General Weygand an den Oberkommandierenden der französischen Luftwaffe vom 17. April 1940.

Die Luftstation gegen die russischen Ölfelder im Kaukasus wird für Ende Juli 1940 vorbereitet. Der Oberkommandierende 17. April 1940. Des Stlichen Mittelmeeres. Geheim!

General Weygand an den Oberkommandierenden Gamelin, Befehlshaber der Landstreitkräfte. In den Oberkommandierenden der Luftwaffe, Guillemin.

Die Vorbereitungen für die Bombardierung der Ölfelder des Kaukasus sind soweit fortgeschritten, daß sich die Frist, innerhalb derer diese Operation durchgeführt werden kann, abschätzen läßt.

Politische Voraussetzungen: Die Einhaltung einer Frist ist hier nicht geboten. Die Unternehmung braucht nicht zum Gegenstand einer Vereinbarung mit den Türken gemacht zu werden, deren Abbruch sich im übrigen als unmöglich erwiesen hat. Der französische Botschafter in der Türkei hat der Regierung über diese Frage genau berichtet. Gegenwärtig kann von einer Genehmigung für die Überfliegung türkischen Staatsgebietes nicht die Rede sein, noch weniger von der Berechtigung von Flugplätzen, die als Sprungbreit dienen könnten. Auch sonstige Hilfe ist nicht zu erwarten. Der Materialtransport für den gesamten Bedarf geht über die Eisenbahn Aleppo-Nisibine. Eine vorübergehende Demarche für die Benutzung dieser Strecke, soweit sie türkisches Staatsgebiet berührt, ist nicht erforderlich, da unsere früheren Vereinbarungen uns in dieser Beziehung jede Freiheit lassen. Bei der Schätzung der Fristen sind zu berücksichtigen: Die Herrichtung der Flugplätze:

a) In dieser Jahreszeit ist nur geringe Arbeit erforderlich, ihre Dauer wird auf 14 Tage geschätzt.

b) Arbeiten auf der Eisenbahnstrecke und zur Auffüllung der Depots (Weichen, Schienen, Drahtleitungen). Dauer: 14-20 Tage.

c) Transport von Betriebsstoff, Truppen und Wagenpark nimmt für die französischen Streitkräfte 56 Züge in Anspruch. Dies bedeutet bei Annahme von 4 Zügen in 24 Stunden eine Frist von 14 Tagen. Ebenso lange Zeit ist für die englischen Truppen erforderlich. Insgesamt werden somit 30 Tage benötigt. Berücksichtigt man, daß a) und b) gleichzeitig ausgeführt werden können, so sind mindestens 45-50 Tage nötig. Vorausgesetzt, daß das Eisenbahnmateriale und der britische und französische Nachschub unverzüglich in Marsch gesetzt werden.

Außer diesen Fristen muß auch die Zeit berücksichtigt werden, die für die Instandsetzung und die Anreife der Bombenflugzeuge erforderlich ist. Bezüglich der französischen Geschwader ist zu bemerken, daß gegenwärtig keine einfliegerbereit ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Gruppe der Farman-Nachtbomber, die seit langem in Dienst steht, rasch hier eintreffen. Im Gegenzug hierzu erhält die Gruppe der Bomber, die zur Levante-Luftwaffe gehört, jetzt

erst die ersten Flugzeuge des Glenn-Martin. Nach den Angaben der DR der Luftwaffe selbst sind 2 1/2 bis 3 Monate unerlässlich, um die Piloten auszubilden und sie instandzusetzen, an einer Kriegsoperation teilzunehmen, bei der es darauf ankommt, das vorhandene Material in höchstem Grade auszuwerten. Wahrscheinlich befinden sich die übrigen Gruppen des Typs Glenn-Martin, die aus Frankreich oder Nordafrika erwartet werden, in ungefähr entsprechendem Zustand.

Der Vizefliegerchef und Kommandeur der britischen Luftwaffe im mittleren Orient war um eine Antwort betr. Fristen sehr verlegen, da er keine Flugzeuge noch nicht erhalten hat. Es muß bemerkt werden, daß diese Schätzung die technische Vorbereitung des Bombenangriffes unberücksichtigt läßt. Diese Vorbereitung umfaßt die Aufnahme von Luftbildern, die Auswahl der Ziele sowie des geeigneten Bombenmaterials, schließlich die Herrichtung der Flugzeuge für den besonderen Fall.

Die Vorsicht gebietet, daß die Ausführung der Operationen erst für Ende Juni oder An-

fang Juli in Aussicht zu nehmen ist, besonders, wenn man an die absolute Notwendigkeit denkt, das Unternehmen erst durchzuführen, wenn alles bereit ist. Nur so kann man entscheidende Ergebnisse mit dem größtmöglichen Machteinfluß und der größten Schnelligkeit erzielen. Die Operation selbst darf nur einige Tage dauern und muß in massierter Bombardierung derjenigen Punkte bestehen, deren Zerstörung durch Spreng- oder Brandbomben als besonders wirksam anzusehen ist. Die bezeichnete Frist ist übrigens auch für die Türkei nötig, wie Herr Maglioli bereits hervorgehoben hat, da die Türkei sich im Laufe dieser Frist in einen Zustand versetzen läßt, der ihr erlaubt, jeder feindlichen Gegenwirkung zu trotzen.

Der Oberkommandierende des Operationsgebietes Ost-Mittelmeer gen. Weygand. Stempel des Oberkommandierenden.

Churchill an Reynaud

Dokument Nr. 15

Telegramm von Winston Churchill an Ministerpräsident Reynaud

vom 24. Mai 1940 - Heftige Beschwerde über mangelnde Führung und Verbindung Landesverteidigungs- und Kriegsministerium Ministerbüro

Streng geheim! Französische Regierung Paris, den 24. Mai 1940

Abkürzung des Telegramms von Churchill an Reynaud.

General Weygand (beschriftet) am 24. Mai 1940 8 Uhr früh

General Gort telegraphiert, daß die Koordination mit den Armeen der drei verschiedenen Nationen an der Nordfront wesentlich sei. Er könne diese Koordination nicht bewirken, da er bereits im Norden und Süden kämpfe und seine Verbindungsstraßen bedroht seien. Gleichzeitig höre ich von Sir Roger Keyes, das belgische Hauptquartier und der König hätten bis heute, 23. Mai, 8 Uhr nachmittags keine Direktiven erhalten.

Wie paßt das zu Ihrer Erklärung, Danhard und Gort gingen Hand in Hand. Ich unterschätze durchaus nicht die Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der Verbindung, habe aber nicht das Gefühl, daß die Operationen im nördlichen Gebiet, gegen das sich der Feind konzentriert, wirksam miteinander in Einklang gebracht werden. Verlasse mich darauf, daß Sie darin Abhilfe schaffen können. Gort sagt ferner, jedes Zurückweichen seinerseits solle nur die Form eines Durchbruchversuches annehmen und er müsse Entschluß zum Süden her erhalten, da er für einen ernsthaften Angriff nicht die erforderliche Munition habe. Nichtsdestoweniger weisen wir ihn an, an der Durchführung Ihres Planes festzuhalten. Wir haben hier nicht einmal Ihre eigenen Richtlinien erhalten und wissen nichts über die Einzelheiten Ihrer Operationen im Norden. Wollen Sie uns diese bitte sobald wie irgend möglich durch die französische Botschaft senden. Die besten Wünsche.

Wieder keine Einigung Gandhi-Linlithgow

Neue ergebnislose Besprechung / Indischer Nationalist verhaftet

Kom. 4. Juli

Die lange Unterredung, die am Sonntag zwischen Gandhi und dem englischen Vizekönig Lord Linlithgow stattfand, verlief, wie die Agentur Stefani meldet, ergebnislos.

Nach „Daily Herald“ ging der Vizekönig, über sein früheres Versprechen, Indien nach Beendigung des Krieges den Dominionstatus zu gewähren, auch diesmal nicht hinaus. Gandhi antwortete, dieses Versprechen müsse von den Indern ebenso wie die vorhergehenden zurückerwartet werden. Indien, so erklärte Gandhi, hat ein Recht darauf, ohne fremde Einmischung seine eigene Verfassung zu bestimmen.

Die Reuter aus Kalkutta meldet, wurde das führende Mitglied des indischen Nationalkongresses, Subhas Chandra Bose, in seiner Wohnung verhaftet. Die Verhaftung wurde auf Grund des von den Engländern eingeführten sog. indischen „Verteidigungsgesetzes“ durchgeführt. Bose war früher Präsident des indischen Kongresses und hat stets in besonders scharfer Form gegen die englische Willkürherrschaft in Indien Stellung genommen.

tion hat beschlossen, der französischen Regierung zuzubilligen, die französischen Rundfunkender im unbesetzten Gebiet wieder in Betrieb zu nehmen. Für die Sendungen trägt die französische Regierung die volle Verantwortung. Eine Zensur von deutscher Seite findet nicht statt.

Eine Abfuhr für Lügen-Neuter

(Von unserem Korrespondenten)

Istanbul, 5. Juli

Die Zeitung „Haber“, die das Organ der französischen Botschaft in der Türkei ist, trifft eine bezeichnende Feststellung. Die Agentur Reuter führe in der ganzen Welt einen verblissenen Feldzug gegen die Regierung Petain und Frankreich, wobei sie mit falschen Nachrichten arbeite. Daher müßten Reuteremeldungen über französische Belange mit größter Vorsicht gelesen werden. Diese Mitteilung eines Organs der französischen Botschaft ist ein Beweis für die geläufigen Behauptungen. Gleichzeitig ist die erste Antwort auf die Petain feindliche Propaganda innerhalb der Türkei.

Bergsturz im Passauer Tal

Mailand, 5. Juli

Im oberen Passauer Tal ging am Abend des 3. Juli ein heftiger Wolkenbruch nieder, der einen gewaltigen Bergsturz verursachte. Die in Bewegung geratenen Felsmassen zertrümmerten zwei Bauernhäuser am Bergabhang. Die Bewohner, zwei Familien von insgesamt acht Personen, kamen dabei ums Leben.

Dumme Ablenkungsmanöver

Berlin, 5. Juli

Am einen Einbild in die tiefe Depression der englischen Öffentlichkeit zu verhindern, fahren gewisse Kreise der Londoner City fort, Nachrichten über angebliche deutsche Freibeuterschiffe in die Welt zu setzen. So meldet „United Press“ aus London unter Berufung auf einen ausländischen Botschafter, der natürlich distret ungenannt bleibt, deutsche Agenten hätten einer Gruppe englischer Privatpersonen Friedensvorschläge unterbreitet. Die Agentur vertritt sogar durch Wiedergabe angeblich deutscher Vorschläge die Meldung glaubwürdiger zu machen. Demgegenüber wird festgestellt, daß diese Nachricht von Bischoff und ihren Ursprung zwar in den Wünschen gewisser Londoner Kreise hat, das englische Volk über die hoffnungslose Lage hinwegzutäuschen.

Aufhebung von Sonderbestimmungen

Aber die Behandlung der Kriegsgefangenen

Berlin, 5. Juli

Auf Grund vorliegender Berichte und anderer Meldungen über die fortgesetzte völkerrassistische Behandlung deutscher Flieger durch Franzosen und Belgier hat die Generalstabschef Göring veranlaßt gesehen, am 27. 5. 40 besondere Anordnungen über die Behandlung französischer und belgischer Kriegsgefangener der Luftwaffe zu erlassen.

Hierzu wird mitgeteilt, daß mit Abschluß des Waffenstillstandsvertrags diese Anordnung aufgehoben wurde und für die Behandlung der belgisch-französischen Kriegsgefangenen der Luftwaffe wieder die gleichen Bedingungen Gültigkeit haben wie für die übrigen Kriegsgefangenen der feindlichen Luftwaffe.

Französische Rundfunksendungen

Berlin, 5. Juli

Bei den Beratungen der Waffenstillstandskommission stand u. a. am Donnerstag die Frage des französischen Rundfunks zur Erörterung. Die deutsche Waffenstillstandskommission

Bilanz des Generalgouvernements

Ein Musterbeispiel deutscher Verwaltungsarbeit / „Heimstätte Des Polentums“

Das Generalgouvernement Polen gehört nicht zum Deutschen Reich, es untersteht nur der deutschen Reichshoheit. Wer aber Gelegenheit hatte, durch die Städte und Dörfer des Generalgouvernements zu fahren, der spürt allenthalben den Pulsschlag deutscher Aufbauarbeit. Unter der Führung des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frant, haben die hier eingesetzten deutschen Männer einen Musterapparat deutscher Verwaltungs- und Ordnungsbearbeitung geschaffen, hinter dem die Wirtschaft der ehemaligen polnischen Reichshaber verblüht.

Ein vom Leiter der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda im Amt des Generalgouverneurs, Reichsamtsehrer Dr. Freiherr von Frey, herausgegebenes Buch „Das deutsche Generalgouvernement Polen“ (Wagnerlag Ost, G. m. b. H., Krakau) zieht die Bilanz über die Aufbauarbeit eines halben Jahres und legt Zeugnis ab von einer großartigen Planung und einer bis in die letzten Stellen sorgfältig durchgeführten Aufbauarbeit. Die Berichte der einzelnen Distrikte und der Abteilungen im Amt des Generalgouverneurs lassen uns einen anschaulichen Bild von in dieses seltsame Staatsgebilde im ehemaligen polnischen Staatsraum, der nach dem Befehl des Führers eine „Heimstätte polnisches Lebens unter deutscher Verwaltungsleitung“ sein soll. Die deutsche Verwaltungsleitung ist überall spürbar, in der Arbeit der Distrikte und der Kreise, in der Wirtschaft und im Verkehr, im Handel und im Kulturlieben.

Das Buch ist nachschlagewert und staatswissenschaftliche Unteruchung zugleich. Die belonders in diesem Gebiet der drei Distrikte Krakau, Warschau, Lublin und Radom durchgeführte Verwaltungsneuordnung wird in der Schrift bu Breils eingehend dargelegt. Es wird bemerkt, daß hier ein polnischer Verwaltungsapparat mit einem Bürgermeister in den einzelnen Gemeinden mit den obersten deutschen Verwaltungsbehörden eng zusammenarbeiten kann. Was die Polen nie vermochten, das hat die deutsche Verwaltung infolge richtiger Durchführung des Volkstumsgrundgesetzes erreicht: deutsche Kinder werden von deutschen, polnische Kinder von polnischen Lehrern unterrichtet. Die polnische Bevölkerung ist in 34 Ortsgruppen zusammengefaßt, denen nur Volksdeutsche mit einer amtlichen Kennkarte angehören können. Aus dem Buch erfahren wir, daß von den rund 13 Millionen Einwohnern, die in dem 100 000 Quadratkilometer großen Raum des Generalgouvernements wohnen, die Mehrzahl aus Polen besteht, 1,5 bis 2 Millionen sind Juden. Neben den Deutschen gibt es die ukrainischen Minderheiten, das Bergvolk der Goralen, die Lemken und die Huzulen. Die großzügige deutsche Verwaltungsordnung hat diesen Minderheiten die Wahrung ihres Volkstums gesichert. Das Buch läßt bereits in Umrissen erkennen, wie im Dritten Reich Volkstumspolitik gemacht wird. Pf.

Fliegen, Motten, Mücken, Wespen tötet

FLUCK

1 Liter RM. 4,15
5 Liter RM. 17,-

ASID Serum-Institut G. M. B. H.
Abtlg. Vorratsschutz
POSEN, Berliner Str. 11. Ruf 2411

Wanzenbekämpfung

in Kalisch, Ostrowo, Kempen, Lask, Lentschütz, Sieradz, Turek, Wielun übernimmt

„ASID“ Serum-Institut G. m. b. H.
Pofen, Berliner Str. 11, Ruf 24-11

Beratung und Auskunft: Max Boh, Kalisch, Charlotten-Strasse 13/III

Wir liefern:

- reines Ultramarinblau
- Brd- und Chromfarben
- Zink- und Bleifarben
- Sichelleim und Kleister
- in Breiform und Pulver
- Zell-Leim und Zell-Kleister
- Glutollnleim
- Putzmurolleum
- Schellack-Ersatz.

Paul Starzonek K. G., Glogau
Ferrarif 2127 + 2128

Seitungs-Matutatur

ist wieder abzugeben in der Vertriebsabteilung der Ligmannstädter Ztg.

Adolf-Hitler-Strasse 86 I.

Der schmerzende Kopf verlangt rasche Linderung. Citrovaville leistet hierzu vorzuzug wegen seiner raschen oder Nervenschmerzen, Migräne, Neuralgien, in Apotheken 6 Pulver- od. 12 Oblaten- Packung RM. .96

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die Ligmannstädter Zeitung

In Erfüllung seiner Pflicht starb am 2. Juli 1940 auf dem von ihm betreuten Boden der holländische Umsiedler

Betriebsleiter

Joaq Indrean

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden.

Im Namen der Betriebsleiter
der „Dflaub“
Ulrich Meyer, Kreislandwirt

Nach langem schweren Leiden entschlief am 3. Juli 1940 unsere unvergeßliche

Johanna Auguste Leun
geb. Kelz

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juli, um 17 Uhr von der Kapelle des alten evangelischen Friedhofs aus statt.

Die Familie

Nach langem Leiden entschlief am 4. Juli im 84. Lebensjahre unsere innigste, unvergeßliche

Auguste Seidel

verw. Bauer, geb. Kürbitz

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juli um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kürbitz

Familienanzeigen gehören
in die Rikmannstädter Zeitung

**Druck-
sachen**
aller Art

liefert
schnell
und sauber
die
Druckerei
der

L. J.

Rikmannstadt
Wolff-Hütter-
Straße 86
Geschäftsstunden
tägl. von 8-13
und 16-18 Uhr

**Ihr
Spediteur!**

Prompt,
schnell,
zuverlässig

Spedition, Lagerung
Möbeltransporte
Autoferntransporte,
Nahverkehr, Stadtverkehr

Deutsches Speditions- & Transporthaus
S. Jelin & I. Rudomin A.G.
Komm. Verw. GUST. ERICH TAMM
Spinnlinie 78. Ruf 220-07 u. 121-74

Die neuen Formulare
für polizeiliche
An- und Abmeldungen sind in der Druckerei
Rikmannstädter Zeitung
Stichpreis 5 Pfennig a. 8-10 u. 16-18 Ute zu haben

Elektrizitätswerke zu Aachen
Garbe, Lahmeyer & Co. A.G.

Kleinmotoren, Generatoren, Transformatoren, Schaltanlagen
Schweißmaschinen
ab Lager und kurzfristig lieferbar

Generalvertreter **Wilhelm Marlinsohn, Posen, Hindenburgstr. 14** — Ruf 27-56

Schilder in **SEGURIT**
Werkstoff
EISEN-EMAIL

EMAILIERWERK SEGOR
DANZIG-LANGFUHR

Kleine Anzeigen der L. J.

Offene Stellen

Kontoristin

mit Schreibmaschineneinstellen für Holzbearbeitungsfabrik gesucht. Bewerbungen unter 2828 an die L. Jtg.

Büroangestellte

firm in Deutsch und Polnisch für Baustoff-Großhandlung gesucht. Angebote unter 2818 an die Rikmannstädter Jtg.

Tüchtige Kraft für das Büro

eines größeren Krankenhauses sofort gesucht. Bedingung: firm in Kurz- und Maschinenschreiben u. deutsche Rechtschreibung. Angebote mit Ausbildung u. Lebenslauf an den Chefarzt d. Krankenhauses in Lesau.

Büroangestellte und Büroangestellte gesucht. Angebote in der Firma Gustav Reilich, Adlerstr. 25, niederzulegen.

Erfahrene Wirtin-Köchin

in einen größeren Krankenhausbetrieb sofort gesucht. Bedingung: deutsche Volkstumszugehörigkeit und polnische Sprachkenntnisse. Angebote mit Lebenslauf zu richten an den Chefarzt des Krankenhauses, Lesau.

Erfahrene Wäsche-Köcherin

für ein größeres Krankenhaus sofort gesucht. Deutsche Volkstumszugehörigkeit und polnische Sprachkenntnisse. Angebote mit Lebenslauf zu richten an den Chefarzt des Krankenhauses in Lesau.

Flotte

Maschinenschreiberin

Stenographie nicht unbedingt erforderlich, jedoch flottes Maschinenschreiben Bedingung, von größerer Firma per sofort gesucht. Angebote unter 2840 an die L. Jtg. erbeten. 8286

Autoschlosser, die selbständig Reparaturen ausführen können, von Autoreparaturwerkstätte gesucht. S. & A. Schulz, Rikmannstadt, Mittelstraße 149. 8199

Junger deutscher Elektromonteur zum Austausch nach Danzig per sofort gesucht. Angebote sind zu richten nach Posen, Poststraße 16, W. 8.

Junger deutscher Monteur der Elektro- oder Metallbranche, der Sinn und Lust für die Kältetechnik hat, wird von führendem Werk zum Kältemonteur ausgebildet. Angebote sind zu richten nach Posen, Poststr. 16, W. 8.

Klein-Kältemonteur zum sofortigen Eintritt nach Posen gesucht. Angebote sind zu richten Posen, Poststraße 16, W. 8.

Fräulein für Korrespondenz und Maschinenschreiben für Brauerei auf dem Lande per sofort gesucht. Angebote unter 2830 an die L. J.

Stellengesuche

Apothekerin, technische Hilfskraft, mit 35jähriger Praxis, sucht Anstellung in einer Apotheke oder Drogerie. Gefl. Angebote unter 2836 an die L. Jtg. erbeten. 8277

Junge Deutsche „Elliott-Fischer“ sucht Stellung, perfekt Deutsch und Polnisch. Gefl. Anruf fernmündlich 118-17. 8284

Gebildetes deutsches Mädchen sucht Stellung für leichte Büroarbeiten oder Geschäft. Möglichst Kalisch. Beherrscht die deutsche und polnische Sprache. Angebote unter 2849 an die L. Jtg.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer, Stadtmitte, ohne Selbstigung abzugeben. Danziger Straße 94, Gartenvilla, Krause. 8268

Mietgesuche

2 Zimmer, möbliert, oder 1 Zimmer mit 2 Betten, mögl. Nähe Deutschlandplatz, zu mieten gesucht. Angebote unter 2842 an die L. Jtg. 8287

Möbl. Zimmer sucht alleinstehender Herr. Angebote unter 2835 an die L. Jtg. 8276

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

möglichst mit Bad in modernem Hause sofort gesucht. Angebote unter 2838 an die L. Jtg.

3 Zimmer sucht Ehepaar. Preisangebote unter 2806 an die L. Jtg. erbeten. 8189

Möbliertes Zimmer, möglichst Stadtmitte, von Pol. Beamten gesucht. Angebote unter 2832 an die L. Jtg. 8269

Räumlichkeiten, ca. 70 qm, zur Einrichtung eines Tischlereibetriebes, gegen Deutschlandplatz, zu mieten gesucht. Angebote unter 2847 an die L. Jtg.

Verkäufe

Süßstoff verkauft
A. Schilde, Inh. Gebr. Schilde
Rikmannstadt, Südstraße 63
Fernruf 204-34

Personenraftwagen
Jaguar-Motobell 1938, in gutem Zustand mit 6-facher Verstellung preiswert zu verkaufen. Angebote unter 2834 an die L. Jtg.

Reflektor, 8 Lampen, für Zahnärzte zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter 2834 in der L. Jtg.

Solddreh-Automat wenig geb., für Spulen u. Spulmaschinen bis 60 mm Durchmesser, verkauft G. D. Kühn
Meißnerhausstraße 6, Ruf 147-83

Kaufgesuche

Büro-Schreibtisch in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 2832 an die Rikmannstädter Zeitung

Scher-Maschinen (auch für Standbetrieb mit Baumstuhloberfläche) zu kaufen gesucht. — Angebote unter 2845 an die Rikmannstädter Zeitung.

Koffer-Schreibmaschine, gut, wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Hans Bellwied, Tuschin über Rikmannstadt, Lager Tuschiner Wald, Haus 204. 8278

Eine Knochlochmaschine

in gutem Zustande zu kaufen gesucht
Anfrage unter Fernruf 238-99

Harmonika (Harmonika) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 2826 an die L. Jtg. 8258

Zu kaufen gesucht: Nord-Webstühle
u. Schlauchpumpenmaschinen
Angebote unter 2839 an die L. Jtg.

Einige Delgemälde Kaufe aus Privatband. Angebote unter 2814 an die L. Jtg. 8200

Kaufe laufend: Scheuertücher-Staubtücher
in jeder Menge von 500 Stück an.
Angebote unter 2837 an die L. Jtg.

Verloren

Registrierkarte des Arbeitsamtes des Rikmann Kalatal, Lagerstr. 16, verloren. 8284

Ausweis der Deutschen Volksliste, ff-Anwärterausweis, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, sowie sämtliche Papiere der NSDAP auf den Namen Alexander Ketter, Ziegelstraße 18, verloren. 8266

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Anastasia Karpinska, Gen.-Rikmann-Str. 69, verloren. 8267

Rückfahrausweis 880, Lebensmittelliste der Barbara Erler, Dietrich-Edart-Str. 2, verloren. 8279

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Roman Jafolciew, Spinnlinie 67, verloren. 8279

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Registrierkarte des Arbeitsamtes des Walenty Kolasinski, Königsbacher Str. 110a, verloren. 8261

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Mikosawa Rubin, Scharnhorststr. 121, jetzt Schlageterstr. 11, verloren. 8293

Ausweis der Deutschen Volksliste des Oskar Klink, Seifenarten der Oskar, Irene und Gert Klink, Rikmannstadt - Rabegall, Krafauer Straße 76, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Alice Antczak, Mischstraße 4, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Gertrud Marks, Wurmstraße 6, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Theodor Krinke, Marianow, Krowolkastraße 212, verloren. 8275

Handtasche mit sämtlichen Dokumenten, u. a. Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Fleischkarte 139, Lebensmittelkarte und Anmeldebogen der Sozialversicherungsanstalt auf den Namen Hedwig Wajzel, Mischstr. 16, abhanden gekommen. 8291

Unterricht

Englischer Privatunterricht gesucht. Angebote Spinnlinie 88, Steinert.

Freiatsgesuch

20jähriges eheliches Mädchen sucht netten Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unter 2843 an die L. Jtg. 8288

Verschiedenes

Pension „Benetia“, Solbad Hohensalza (Wadelajon ab 1. Juni) nimmt Gäste auf. Wilhelm und Maria Kolmann. 8004

SCHROTT und METALLE
aller Sorten u. Mengen fast überall
Rikmannstädter
Schrott- und Metall-Handel
Sulzlinie 59 Ruf 12795

Wer bietet meiner 11jährigen Tochter für Juli Sommeraufenthalt? Bedingung: Landwirtschaft, Waldgegend. Angebote mit Bedingungen unter 2827 an die L. Jtg. 8259

Stenotypistin

von größerer Firma zu günstigen Bedingungen per

sofort gesucht

Angebote unter 2841 an die L. Jtg. erbeten.

Wir suchen sofort oder später in der Gegend zwischen Langemarckstraße, Wolff-Hütter-Straße und Kalischer Bahnhof im Erdgeschoss gute

Büro- und Lagerräume
ca 300 q mtr.

OSRAM G. m. b. H. K. G.
Vertretungslager Rikmannstadt, Wolff-Hütter-Straße 82

3 möblierte Zimmer

in gutem Hause, möglichst mit Badegelegenheit von 2 Personen zu mieten gesucht. Dr. Leopold, Fremdenhof General Rikmann.

Kommis. **CASINO**
Verwaltg. Heute Erstaufführung



*Shirazi! Ich bin Papa!
Heinz Rühmann*

Ein Film der Märkischen-Panorama-Schneider mit
Heinz Rühmann
Carola Höhn Ursula Grabley
Ludwig Schmitz
(dem „Tran“ aus der Wochenschau)
Albert Florath Walter Schuller
Spielleitung: Kurt Hoffmann

Selbst der ernsteste Mensch unterliegt dem Humor, dem geistreichen Witz und der feinsinnigen Holterkeit dieses Lustspielkings. Hier hat ein Künstler der fröhlichsten Seite unseres Lebens und damit unserem wertvollsten Besitz Ausdruck verliehen: Sonntäglich Humor — natürlicher Witz — helles Lachen!

Die neue Wochenschau
Für Jugendliche erlaubt
Täglich: 15.30, 18.00, 20.30; Sonntags auch 13.00

Sonntag, 7. Juli
Jugend-Vorstellung
Jugendliche zahlen halbe Preise

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute
Für Jugendliche erlaubt • Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto		Palast	
15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.30		15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.30		16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00	
Hurra, ich bin Papa mit Heinz Rühmann		Morgenrot Der U-Boot-Film mit Rudolf Forster		Frau ohne Vergangenheit	
Dell Sulphite 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Straße 16	
Menschen Tiere Sensationen	Zentrale Rio		Meine Tante Deine Tante	Zentrale Rio	
Roma Deerstraße 84	Ari Sulphite 124	Corso Langemarschstr. 2-4	Mimosa Sulphite 178	Mai Schillerstraße	
Ein Robinson	Der Spieler	Der unmögliche Herr Pitt	Weißer Flieder	Gleisdreieck	

Im Manteuffel neues Programm!

Pelikanfüllhalter eingetroffen
4- u. 5-Farbstifte eingetroffen
Geschäftsbücher eingetroffen

G. Gross
Komm. Verwaltung
Schillerstrasse 52

CASINO
Wochentags 14.00 Uhr
Siegesfahrten über Deutschland
Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages
Einheitspreis 100 — 40
Wehrmacht u. Jugend 90 — 30

PALAST
Heute Erstaufführung!

Sybilie Schmitz
Albrecht Schoenhals
Maria von Jasnowy
Die Frau ohne Vergangenheit

Eine junge unbekannt Frau hat durch einen Unfall ihr Gedächtnis verloren. Es mühte eintenglich ein Glück sein, nicht zu wissen, was war; denn ihr Leben war erfüllt von quälenden Erlebnissen und bitteren Enttäuschungen.
Vorher: Die neueste Tobis-Wochenschau.
Achtung! Morgen, d. 6. Juli als Besprogramm: Die neuesten Berichte von der Front
Beginn: Wochentags: 16, 18, 20 Uhr, Sonntags: 14, 16, 18 u. 20 Uhr.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Befreiung und Schließung eines Kurzwarengeschäfts
Wegen Zwangsverhandlungen gegen die Freisortschriften habe ich gegen die Inhaber des Kurzwarengeschäfts
Helene Walczak, Sieradz, Markt 13, folgende Strafen verhängt:
1. eine Ordnungsgeldstrafe von 500.— RM,
2. dauernde Schließung des Geschäfts.
Im Auftrage:
ges. Dr. Hartke

Um den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern und den Betriebsführern unnötiges Warten zu ersparen, habe ich bei folgenden Banken Konten einrichten lassen:
1. Stadtparkasse, Tannenbergr. 3, Konto 99
2. Kreisparkasse, Dietrich-Edardt-Str. 4, Konto 6
3. Dresdner Bank, Filiale Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 74, Konto 19012
4. Deutsche Bank, Filiale Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 57
5. Commerzbank AG., Filiale Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 17
6. Bank Litzmannstädter Industrieller, Lutherstr. 15
außerdem
Postgeld-Konto Breslau Nr. 1182
Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse)
ges. Selig
komm. Leiter

Jägerprüfung
Am Sonnabend, dem 13. 7. 40, findet ab 9 Uhr morgens die letzte diesjährige Jungjägerprüfung statt. Bei dieser Gelegenheit erfolgt auch letztmalig eine Überprüfung der Jäger. Für Jungjäger beträgt die Prüfungsgebühr 10.— RM. Dieser Betrag ist vor Beginn der Prüfung an Ort und Stelle einzuzahlen. Für Altjäger ist die Prüfung gebührenfrei. Die Prüfung findet wie bisher auf dem Gelände der Litzmannstädter Schießstätte, Königsbader Chaussee 27, statt. Das Lokal ist mit der Straßenbahn Linie 10, Endstation, zu erreichen.
Müller
Komm. Kreisjägermeister

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Kallisch

Bekanntmachung
Über die Bezugsergütung für Fahrzeug-Kaufschut-Berechtigungen
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Reichsstatthalters vom 27. Mai 1940 (erschienen im Deutschen Beobachter Nr. 152, vom 2. Juni 1940 auf S. 9) wird über die praktische Durchführung der Abgabe von Kaufschut und Vorführung der Fahrzeuge, sowie die Beantragung und Ausgabe von Bezugsergütungen für Fahrrad, Motorfahrzeug, Fahrradanhänger- und Gelpannwagen-Reifen im Gebiete des Stadtkreises Kallisch folgendes bekanntgegeben:
A. Kaufschut für Kraftfahrzeuge und Anhänger.
1. Jeder im Stadtkreis Kallisch wohnende oder sich gewöhnlich hier aufhaltende Eigentümer von Motorfahrzeugen (Personenkraftwagen, Kraftkraftwagen und Kleinerwagen aller Art sowie Kraftfahrräder mit Reifengröße über 20x2,25), die einen roten Winkel tragen, oder von Anhängern, die zum öffentlichen Straßenverkehr zugelassen sind, muß bis spätestens zum 31. Juli 1940 beim Wirtschaftsamt der Stadt
Ausgabestelle, Thüringer Str. 1 (l. Stadwerk), für jedes Kraftfahrzeug und jeden Anhänger eine Kaufschut erwerben. Nach diesem Zeitpunkt werden Kaufschut nur noch für neu bewilligte Kraftfahrzeuge oder neu zum Verkehr zugelassene Anhänger ausgestellt.
2. Die Beantragung kann mündlich unter Vorlegung des Kraftfahrzeugheftes an allen Wochentagen (außer Sonnabends) an der vorgenannten Ausgabestelle in der Zeit von 8-12 Uhr erfolgen.
3. Die Kaufschut wird dem Antragsteller gegen eine Gebühr von RM 0,10 ausgestellt. Die Ausstellung der Kaufschut ist von der Vorführung des Kraftfahrzeuges abhängig gemacht. Tag und Stunde der Vorführung werden von dem Wirtschaftsamt bei der Beantragung der Kaufschut bekanntgegeben.
4. Die Kaufschut ist erst gültig, wenn sie vom Wirtschaftsamt unterschrieben und abgestempelt ist, sowie die Unterschrift des Antragstellers trägt.
5. Für behördliche und parteiamtliche Großverbraucher (Wehrmacht, verächteter Polizeifunk, Anterschulen der 4., 44-Teintopferverbände, verächteter Polizeiverbände, Sicherheits- und Hilfsdienst, Post, Bahn- und Wassertrassen, Grenzaufsichtsdienst, NSDAP (einschl. Gliederungen und Verbände), RAD, Reichsbahn, Reichspost, Reichsautobahn, Technische Reichshilfe und Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen) werden Kaufschut durch das Wirtschaftsamt nicht ausgegeben. Diese Stellen erhalten Kaufschut unmittelbar durch die Reichsstelle für Kaufschut und Absetz über das Reichsreisenlager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 202, zugewiesen.
Die Zuteilung von Kaufschut selbst wird nicht durch das Wirtschaftsamt vorgenommen. Sie erfolgt nach den Bestimmungen der Bekanntmachung des Herrn Reichsstatthalters vom 27. Mai 1940, II 4 2.
B. Bezugsergütungen für Fahrrad, Motorfahrzeug, Fahrradanhänger- und Gelpannwagen-Reifen
1. Die Beantragung von Bezugsergütungen auf Kraftfahrzeuge für die vorgenannten Fahrzeuge erfolgt in der Ausgabestelle des Wirtschaftsamtes der Stadt — Thüringer Str. 1, Zimmer 15 — an allen Wochentagen (außer Sonnabends) in der Zeit von 8-12 Uhr.
2. Die Antragsformulare sind nach vorgeschriebenem Muster in dieser Ausgabestelle gegen eine Gebühr von RM 0,25 erhältlich.
3. Die Zuteilung von Bezugsergütungen erfolgt nur beim Vorlegen bestimmter Voraussetzungen (s. B. bei dringendem Bedarf für berufliche und häusliche Zwecke, bei großen Entfernungen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Schule usw.) nach entsprechender Prüfung. Wegen solcher Voraussetzungen sind vor Antragstellung zweifelslos, da sie der Ablehnung verfallen.
4. Die Bezugsergütungen werden — mit Ausnahme von Gelpannwagen-Reifen — bei zugelassenen Fahrradhandlern beliefert. Gelpannwagen-Reifen sind unter Abgabe der empfangenen Bezugsergütungen beim anerkannten Autoreifenhändler anzufordern, der nähere Auskunft erteilt.
5. Anträge auf Bezugsergütungen für Gelpannwagen-Reifen müssen, wenn der Gelpannwagen für einen landwirtschaftlichen Betrieb verwendet wird, mit einer Dringlichkeitsbescheinigung des Ortsbauernführers versehen sein.
6. Für Verkaufsergütungen (für neue Kraftfahrräder, Motorfahrzeug, Kleinkraftfahräder bis einschli. Reifengröße 20x2,25 und Fahrradanhänger) werden Bezugsergütungen nicht ausgegeben.
7. Für diensteigene Kraftfahrräder behördlicher und parteiamtlicher Großverbraucher (siehe Abschnitt A, Punkt 5, dieser Bekanntmachung) werden keine Bezugsergütungen vom Wirtschaftsamt ausgegeben. Die benötigten Reifen können gegen die üblichen Dienstbestellergütungen unmittelbar vom Händler bezogen werden.
Der Oberbürgermeister der Stadt Kallisch
In Vertretung:
ges. P o e h l

Kommis. **RIALTO**
Verwaltg.

Ein Heldentum von der deutschen U-Boot-Waffe im Weltkriege
MORGENROT

... denn wir fahren gegen England!

Wieder klingt das alte, mutvolle Ländlied auf, das schon die Väter vor gut 20 Jahren gesungen haben — das Lied von Kämpfen und Slegen tapferer, deutscher Mariner!
Die unvergesslichen Fahrten und Taten unserer U-Boot-Helden im Weltkrieg, aus denen die ruhmvollen Leistungen der neuen, noch stärkeren U-Boot-Waffe in unseren Tagen geboren werden, erstehen noch einmal vor uns in diesem dramatischen und erhebenden Ufa-Großfilm!

Gestaltet von Gerhard Ruge
nach einer Idee des U-Boot-Kommandanten Frz. v. Spiegel
In den Hauptrollen:

Rudolf Forster, Fritz Genschow
Abel Sandros, Gerh. Bienert
Hans Leibelt, Paul Westemeier
Franz Nalisch, Ed. v. Winterstein
Marine-technischer Beirat
Kapitänleutnant Rüdiger
Muff: Seebest Windt
Spielleitung: Gustav Ucloy

Ein Film, der eine Brücke schlägt vom Ozean zum Heute!

Die neue deutsche Wochenschau
Für Jugendliche erlaubt
Sonntag, 7. Juli: Jugend-Vorstellung
Jugendliche zahlen halbe Preise
Täglich: 15.30, 18.00, 20.30; Sonntags auch 13.00

Kabarett CASANOVA
Welfstraße 47
Heute im neuen Programm:
Lorette Bruff
Carmara
2 Melodias
Duo Marron
Kapelle Roman Wychlidal und Nell Korwin in der Bar

Inferieren bringt Gewinn
Ankaufstermine
2. Remontierungskommission des Oberkommandos des Heeres, Berlin W 35
Über öffentliche Remontenmärkte zum Ankauf von 3- und 4-jährigen Warmblutpferden für die Heeresverwaltung.
22. 8. 1940 um 8.00 Uhr in Sieradz, Krs. Sieradz, Reg.-Bez. Kallisch
28. 8. 1940 um 8.00 Uhr in Wietun, Krs. Wietun, Reg.-Bez. Kallisch
24. 8. 1940 um 9.00 Uhr in Petrikau, Krs. Petrikau, Reg.-Bez. Kallisch

Tabakwaren-Grosshandlung Helmut Boelke & Co.
Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 56
Zigaretten Zigarren Tabak
Verkaufszeit von 9-14 und von 15-18 Uhr.

Einheits-Feinseife
Rasierleife und Waschlpuver
nur gegen Bezugsschein sowie Puder, Parfüm, Blumen- u. Kölnisch-Wasser
empfiehlt die
Hugo Güttel Litzmannstadt Spinnlinie 117 Ruf 185-55,
Bestellungen werden frei Haus geliefert

Schreib-, Papierwaren Grossvertrieb A. I. Ostrowski 133-30
Komm. Verwalter Alexander Hahn Ruf:
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 55

Inferieren bringt Gewinn